

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzeln Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Die Flotten-Demonstration.

B u d a p e s t, 22. Juli.

Wird sie stattfinden? Werden je zwei Panzerschiffe der sechs Konferenzmächte auf der Rhede von Dulceigno und in den Häfen von Volo, Arta und Prevesa oder nur in den Zeitungspalten schwimmen? Wird die Flotten-Demonstration eine Thatfache oder nur eine Seeschlange sein, bestimmt, die todte Jahreszeit zu beleben? Wir wissen es nicht; die während der letzteren Zeit darüber zu uns gedungenen Nachrichten sind ein Gemisch von Widersprüchen. Doch so viel steht fest, daß zunächst nur eine Demonstration an der nord-albanischen Küste, und zwar zu Gunsten der Montenegro, stattfinden kann, da die griechische Angelegenheit noch lange nicht weit genug gediehen ist, um eine Demonstration oder gar eine Intervention zu rechtfertigen. Und andererseits steht fest, daß die Flotten-Demonstration, wenigstens soweit sie gegen Südbalkanien gemünzt und zum Vortheile Griechenlands bestimmt wäre, recht harmloser Natur sein wird. Kurz vor dem Zusammentritte des Berliner Kongresses bemerkten wir einmal, daß für Baron Haymerle's Politik nur eine mit den Interessen und der Ehre der Monarchie zu vereinbarende Erklärung zu finden wäre: Oesterreich-Ungarn geht mit Gladstone, um sich im entscheidenden Momente als hemmendes Gewicht an die britische Aktion zu hängen. Eine andere Erklärung wäre auch für die Theilnahme deutscher und österreichisch-ungarischer Kriegsschiffe an der Flottendemonstration nicht zu finden. Die aus den Häfen von Kiel und Pola auslaufenden Panzerschiffe sollen verhindern, daß die französischen, englischen und russischen Kriegsschiffe wieder einmal, wie bei Navarino, ein „unerwartetes Ereigniß“ herbeiführen.

Ob das gelingen wird? Ob nicht die Westmächte abermals wider den Willen der Lenker ihrer auswärtigen Politik dazu hingerissen werden könnten, die Pforte wehrlos und zur Beute Rußlands zu machen und dadurch sich selbst für Jahrzehnte jedes Einflusses im Orient zu berauben? Der englischen Regierung war vor dreiundfünfzig Jahren Alles daran gelegen, eine russische Inter-

vention in dem griechisch-türkischen Kriege zu verhindern und sie glaubte das Petersburger Kabinett zu binden, indem sie mit diesem und dem damals ganz russenfreundlichen französischen Hofe den Vertrag vom 6. Juli 1827 schloß, demzufolge Griechenland etwa dieselbe Stellung erhalten sollte, wie heute Ostrumelien sie hat — natürlich unter Zuzugung der im Berliner Frieden enthaltenen und niemals zur Ausführung kommenden Paragrafen über religiöse Gleichberechtigung, Schutz des mohamedanischen Eigenthums u. s. w. Die Pforte wies diese Vorschläge zurück und die drei Mächte entzogen ihre Flotten nach der griechischen Küste, um das dem Erliegen nahe Griechenland wenigstens von der Seeseite zu schützen. Eine Feindseligkeit gegen die türkisch-egyptische Flotte war nicht geplant; sie zu verhindern, jede Schwächung der maritimen Kräfte der Pforte abzuwehren, letztere vielmehr — indem die Opferung ihrer Streitkräfte auf griechischem Boden beendet wurde — wehrfähig gegen eine drohende russische Invasion zu machen, für diese jeden Vorwand zu beseitigen: das war Canning's Plan, und demgemäß waren die dem britischen Admiral Codrington erteilten Instruktionen entworfen. Aber der englische Großadmiral (wie damals der Marineminister, Herzog von Clarence, betitelt wurde), ein Seebär, welcher von den politischen Berechnungen seines Premiers keine Ahnung hatte, schrieb unter die Instruktion: „D'rauf los, Nell!“ (Eduard). Und Codrington ließ sich, unter schmählicher Verletzung des Völkerrechts und seines Ibrahim Pascha gegebenen Wortes dazu hinreißen, vereint mit der französischen und der russischen Flotte das im kleinen Hafen von Navarino zusammengedrückte, an jedem Manöver gehinderte türkische Geschwader anzugreifen und zu vernichten. Entgegen ergriff die britischen Staatsmänner, als die Nachricht von dieser blutigen Thorheit eintraf, welche allein den Marsch des Generals Diebitsch über den Balkan ermöglichte und deren fortwirkende Folgen erst im Krimkriege durch kolossale Menschen- und Geldopfer ausgelöscht werden konnten.

„Alles wiederholt sich nur im Leben.“ So unmöglich wäre es nicht, daß die jetzt geplante Flottendemonstration enden könnte, wie die einstige ausgelaufen ist. Als ausschließlicher Zweck der De-

monstration wurde damals angeführt, daß der Türkei die Einigkeit der die Tripelallianz bildenden Mächte ad oculos demonstrirt werden solle. Jetzt soll „das europäische Konzert“, diese Erfindung Gladstone's, dargethan werden. Als ob die Pforte nicht sehr gut wüßte, wie es um die Einigkeit der Mächte bestellt ist, deren eine der anderen nicht über den Weg traut. Die heute eingetroffene „Times“ ist bemüht, die durch Entsendung deutscher Beamten und Offiziere nach Konstantinopel erregten Gemüther in England zu beschwichtigen, indem sie als gemeinschaftliches Programm der Orientpolitik Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die Absicht hinstellt, die Ausführung des Berliner Vertrages betreffs der montenegrinischen und der Acte finale der Nachkonferenz betreffs der griechischen Grenze zu fordern, dagegen aber auch auf Ausführung der zu Gunsten der Pforte geschaffenen Friedensbestimmungen zu drängen. Der Beschäftigungsrath setzt hinzu, daß das europäische Konzert durch das Vorgehen Mitteleuropa's nicht gestört werde. An diesen Zusatz glauben wir gern. Die europäischen Mächte werden einmüthig handeln, wenn Großbritannien sich nolens volens dem Zuge Mitteleuropa's anschließt, und Großbritannien wird sich anschließen, weil es nicht anders kann. In der Theorie läuft freilich das von Oesterreich-Ungarn entworfene Programm auf dasjenige hinaus, wohin die offiziellen Strebungen der anderen Mächte zielen; aber etwas Anderes ist Theorie und etwas Anderes Praxis. Die Ausführung des Berliner Friedens kann in der Absicht geschehen, den Rest des osmanischen Reiches zu konserviren, wieder lebenskräftig zu machen; aber sie kann auch von dem Hintergedanken befeelt sein, die endgiltige Theilung der Türkei herbeizuführen. Daß dieser Hintergedanke von Gladstone und Dilke gehegt, von Rußland wahrlich nicht perhorreszirt, von Frankreich nicht direkt bekämpft und in Italien keineswegs mißbilligt wird, das steht außer Zweifel. Während des russischen Feldzuges und des Berliner Kongresses hat Fürst Bismarck, um der Liebe und Dankbarkeit des Hauses Hohenzollern für Rußland willen, gleichfalls der Türkei das Endschickal Polens gewünscht und zugebadet; daß er jetzt deutsche Beamte und Offiziere hinunter sendet, und

Ein Börsenduell.

P a r i s, 19. Juli.

Ueber den Börsenmatador Jaak Pereire, der vor einigen Tagen mit Hinterlassung eines Vermögens von über 52 Millionen Francs gestorben ist, finden wir in einem Pariser Blatte die folgende interessante Skizze:

In der letzten Woche hat dieses Duell ein Ende gefunden. Dieses Duell, dessen gleichen man nicht sah selbst zur Zeit der Helden Homer's und Victor Hugo's, wurde durch zwei kurze Reden der Rabbiner in dem kleinen Friedhofe der Israeliten beschlossen.

Nachdem Jaak Pereire todt ist, kann nun der große Finanzbaron, dessen Ruin er träumte und anstrebte, frei aufathmen. Er wird ihm auf dem Markte nicht mehr gegenüberstehen und er wird keinen Spekulant mehr finden, der ihm Stand hält und ihn in die Enge zu treiben vermag, wie dies gegen Ende des vergangenen Jahres geschah. Aber das war auch eine tapfere Verteidigung! Jaak Pereire verkaufte alle Werthe des Barons, verkaufte, verkaufte und verkaufte. Der Baron kaufte das Drei- und Vierfache; er hätte das Hundertfache gekauft, wenn es nothwendig gewesen wäre, so zwar, daß der alte Börsenmatador des Faubourg St.-Honore diese Geschäfte liquidirte, indem er den überraschten Courtiers, die ihn auf so schönem Wege innehalten sahen, sagte: „Bei diesem Spiele käme er auf's Stroh — ich aber würde ihm am nächsten Tage folgen.“

Ein gewöhnlicher Börsenspieler kann sich gar keine Vorstellung von den Kämpfen dieses Genres machen. Ein Courtier erzählte mir, daß die Pariser Böse durch den Tod Jaak Pereire's jährlich zwölf Millionen Francs an Courtagegebühren verliere. Der große Spieler ließ es sich nicht wenig kosten, den Gang seiner Operationen zu verbergen. Er ließ durch

zehn Courtiers viermal denselben Kauf ausführen und dreimal daselbe Papier verkaufen, damit man nicht hinter sein Spiel komme. Seine Mitschuldigen und Mitgefährtinnen waren seine besten Freunde, die er durch seine Rathschläge, die Befehle waren, bald ruinirte, bald wieder bereicherte. Einer seiner besten Freunde, welcher die Rolle nicht ahnte, die man ihn spielen ließ, riß bei der großen Hauffe und dem ungeheuren Krach des „Mobilier Espagnol“ beinahe den ganzen Hof des Kaisers Napoleon mit. Was kümmerte sich dieser leidenschaftliche Spieler um die Wunden, die er in seiner Umgebung schlug? Er wußte, daß er sie nach der Schlacht zu kompensiren vermochte.

Dieses Mal wurde aber die Geschichte nicht so gemüthlich hingenommen; es regnete Verwünschungen und Injurien.

An der Zahl der alten Freunde, der Gefährtinnen aus den Jugendjahren, die den Sarg Jaak Pereire's umstanden, läßt sich indessen erkennen, daß dieser manchen schlechten Rath gutzumachen verstand.

Wie kam es, daß er und der Baron Gegner wurden? Das ist eine sehr alte, wenig gekannte Geschichte. Der Kampf aber wurde bei den hartnäckigen, wenn auch durchaus verschiedenen Charakteren der Gegner immer erbitterter.

Dieser Kampf begann vor beiläufig zwanzig Jahren.

Große Finanziers des Kaiserreichs, Deputirte zufolge offizieller Kandidation, welchen der Kaiser und der Vizekaiser in gleicher Weise das Ohr liehen, waren die beiden Brüder Pereire und der Baron *** gewissermaßen Minister in partibus. Es gab keine großen Unternehmungen, ohne daß sie konsultirt worden wären, keine großen Projekte, die sie nicht gekannt hätten. Monsieur Fould hatte kein Geheimniß vor dem Baron; Monsieur Haußmann machte die Pereire's zu Vertrauten aller seiner Absichten. Sie hätten sich wohl

Beide mit dieser Eintheilung zufrieden geben können. Aber sie verstanden dies nicht. Eines Tages wurde der Baron von den Pereire's beschuldigt, der Autor einer verleumderischen, gegen die Letzteren gerichteten Schrift zu sein. Die Pereire's behaupteten sogar, das Manuscript in Händen zu haben. Der Baron, der wenig und durchaus harmloses schreibt, wußte, daß man mit ihm einen Streit vom Zaune brechen wollte. Es gab ein Ehrengericht; dann gab und nahm man Satisfaction. Aber der Haß der Gegner war begründet und erlosch nicht bis an's Ende.

Man kennt den Baron. Man sieht ihn in der Kammer, in der Oper, in seinem Arbeitszimmer. Es ist ein Mann von mittlerer Größe, etwas mager; das Gesicht ist rasirt und wohlgepflegt; er ist immer kalt und immer in Haltung — weder schön, noch häßlich, weder elegant, noch vernachlässigt. Die charakteristische Seite seines Exterieurs ist die immer gleiche Höflichkeit.

Sein klares Auge ist ein wahres Wunder der intellektuellen Mechanik; sein Blick, der immer dieselbe Temperatur hat, weiß durch seine Accentuation demselben Satze eine immer verschiedene, spezielle Bedeutung zu geben. Wenn der Baron Einem angenehm oder unangenehm sein will, so sagt dies nicht sein Mund, sondern sein Auge dem Betreffenden. Weder enthusiastisch, noch heißblütig, weiß er in vier Worten ein Refus zu geben und in zwei einen Dienst zu erweisen. Er verabscheut den Lärm, den Skandal, den großen Lurus und die lauten Vergnügungen; er wußte sein Leben geschickt dem modernen Reporterthum zu entziehen. Kurz, er ist ein starker Charakter. In seinem großen Duell mit den Pereire's hat er vielleicht vor einem Dritten nicht zehnmal den Namen seines graufamen Gegners ausgesprochen.

Hingegen hat dieser Letztere keine Stunde seines Lebens verbracht, ohne von dem Baron Schlechtes zu sprechen. Der Baron war sein Fieber, seine

war unter Bedingungen, die von nichts weniger als Mißwollen wider die Pforte zeugen, das erweist einen Umschwung in der Gesinnung des Kaisers wider die Türkei und — bei der Stellung Deutschlands in Europa und Bismarcks in Deutschland — einen Umschwung in der Entwicklung der orientalischen Dinge.

Dadurch ist der Gedanke an eine Flotten-Demonstration vor Konstantinopel ein für allemal in's Reich der Phantasie gewiesen, weil das Passiren der Dardanellen einen Bruch des Berliner Friedens bedeuten würde. Die Flottendemonstration an der nordalbanischen Küste würde von zweifelhaftem Erfolge sein, könnte jedoch die Bemühungen der Pforte erleichtern, die Abtretung eines Taufschiffes für Gufinje und Plava durchzuführen. Damit wäre auch dem österreichisch-ungarischen Interesse gedient, das die Erhaltung des Friedens an der Grenze Dalmatiens und Novibazars erheischt. Anders steht es mit der Flottendemonstration zu Gunsten Griechenlands, an dessen Vergrößerung unsere Monarchie und Deutschland, welches letzteres seine Orient-Interessen identisch mit den unseren ansieht, so wenig Interesse haben, als sie viel an der Erhaltung des türkischen Reiches oder doch einer Verschiebung der letzten Theilung auf einen günstigen Moment interessiert sind. Dort können die mitteleuropäischen Panzerschiffe nur die Rolle der Aufseher spielen. Sehr leicht könnten Gladstone und Dilke hinter dem Rücken Granville's und könnte Gambetta, der jetzt in Cherbourg die Huldigungen der Flotte entgegennehmen will, hinter dem Rücken Freycinet's den tollen Streich des Herzogs von Clarence wiederholen. Darum heißt es für unsere und Deutschlands Seemänner: „Haltet scharfe Wacht!“

Budapest, 22. Juli.

Der Sektionschef im Ministerium des Aeußern, Baron Heinrich Galice, wurde, wie heute das Budapest und das Wiener Amtsblatt gleichzeitig melden, von Sr. Majestät mit allerh. Entschliebung vom 15. d. zum Votischer in außerordentlicher Mission bei der hohen Pforte ernannt.

In den gemeinsamen Ministerien wird eifrig am Entwurf des gemeinsamen Budgets für 1881 gearbeitet. Wie alljährlich, so tauchen auch heuer Gerüchte über bedeutende Mehrforderungen auf, welche die Kriegsverwaltung angeblich zu stellen beabsichtigt. Man meldet diesmal unter Anderem, das Kriegsministerium wolle zum Ausbaue der Festungen im Osten und Süden der Monarchie die Summe von circa acht Millionen Gulden begehren, wovon vier Millionen in's Ordinarium und vier Millionen in's Extra-Ordinarium gestellt würden. Der Ausbau der Festungen ist einer der zahlreichen frommen Wünsche, welche die Kriegsverwaltung hegt, die ziemlich regelmäßig wiederkehren und meist schon im Ministerrathe kein Gehör finden. So dürfte es auch diesem Befestigungskredite gehen. Sollte er aber doch den Ministerrath passieren, so wird er von den Delegationen um so gewisser gestrichen werden, da ja sowohl Oesterreich, als auch Ungarn im künftigen Jahre wieder mit einem drückenden Defizit zu kämpfen haben werden.

Krankheit. Als er seinen Tod herannahen sah, mochte er zweimal sterben, das zweite Mal aus Wuth.

Wenn man ihm Jemanden empfahl, fragte er: „Ist er ein Feind des Barons?“ Denn er haßte nicht nur die Freunde desselben, sondern liebte auch dessen Feinde.

Der Baron, der einen ausgezeichneten Polizeipräsidenten abgegeben hätte, demaskirte die Batterien seines Gegners, bevor diese errichtet waren. Er wußte sich geschickt Hilfsstruppen zu verschaffen. Er drückte im Saale Gambetta die Hand und grüßte in den Couloirs zärtlich Rouher. Ueberzeugt, daß die Politik in den Geschäften nur ein Deckmantel sei, wäre er im Stande gewesen, zwei Journale von so entgegengesetzter Tendenz, wie beispielsweise die „Patrie“ und die „Lanterne“, zu gleicher Zeit zu subventioniren.

Pereire dagegen stand im Allgemeinen mit allen Journalisten auf schlechtem Fuße. Im direkten Verkehr erdrückte er sie durch seine große Persönlichkeit. Der Mann der Feder aber liebt es, daß man sein Talent anerkennt; darum wurden die Pereire's auch nur nach ihrem Tode gelobt und selbst dann weniger, als sie es verdient hätten.

Unter den beiden kriegführenden Parteien waren die Kräfte gleich genau vertheilt. Das Geld domirte bei den Pereire's. Es wäre schwer, die Bilanz ihres Vermögens zu machen; sie repräsentirten eines der großen Vermögen Frankreichs.

Trotzdem das Vermögen der Pereire's geringer war, als das der Rothschild's, bestand zwischen dem beiderseitigen Besitz eine gewisse Aehnlichkeit. Die Pereire's waren, wie die großen Bankiers der Rue La Fayette, Kaufleute, Fabrikanten, Kommissionsäre, Exporteure und Importeure. Die Börse war, besonders für Isak, einer ihrer großen Märkte. Aber ihre Intelligenz und ihre Kapitalien erstreckten sich im Uebrigen auf eine Menge nützlicher Unternehmungen in Frankreich, wie im Auslande.

Aus Anlaß der Nachricht, daß das Kasemattschiff „Prinz Eugen“ in Pola schleunigst ausgerüstet werden soll, bemerkt die „N. Fr. Presse“, daß der „Prinz Eugen“ eines der kleineren Panzerschiffe unserer Kriegsmarine ist; er hat ein Displacement von 3550 Tonnen, 650 nominelle Pferdekraft, acht 21 Centimeter-Krupp-Geschütze und etwa 500 Mann Besatzung.

Zur Charakterisirung der Wirtschaft in der Staats-Maschinenfabrik bietet der Bericht, welchen die Maschinenabsektion des ungarischen Ingenieur- und Architekten-Vereins an den Ausschuß dieses Vereins jüngst erstattet hat, einen erbaulichen Beitrag. Der Bericht konstatirt nämlich, daß die Werthabschreibungen an den Gebäuden und am Inventar der Fabrik in den betreffenden Büchern nicht nach jenen Regeln, welche für jedes industrielle Unternehmen maßgebend sein müssen, durchgeführt wurde. Hätte man diese Regeln beobachtet, so hätte sich herausgestellt, daß die Fabrik entgegen den dem Reichstage gemachten Mittheilungen nicht nur keinen Gewinn aufzuweisen habe, sondern mit einem Defizit arbeitete. Am 31. Dezember 1878 wurde der Werth der Gebäude und des Inventars in der Bilanz mit 1,089,832 fl. angeführt, bei entsprechender Abschreibung von 1874 bis 1878 aber wären bloß 738,774 fl. einzustellen gewesen, dann aber hätte die Differenz nicht nur den ganzen angeblichen Gewinn verschlungen, sondern noch ein erhebliches Defizit herausgestellt. Und dabei geht die Sektion mit den Abschreibungs-Berechnungen nur bis zum Jahre 1874 zurück, weil die älteren Daten ihr nicht zur Disposition standen. Dieser Bericht drängt unwillkürlich zu der Frage, ob es denn dem Verwaltungs- und Aufsichtsrathe an der intellektuellen Befähigung mangelte, diese Entstellung der Lage wahrzunehmen, oder ob der Wille fehlte, sie wahrzunehmen?

Ausland.

Budapest, 22. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Berichte aus der türkischen Hauptstadt melden, die Pforte wolle auf Grund des Artikels 24 des Berliner Vertrages, welcher feststellt, daß, falls die Türkei und Griechenland sich nicht über die im 13. Protokoll angedeutete Grenzberichtigung verständigen können, die Großmächte sich vorbehalten, ihre Vermittlung zur Erleichterung der Unterhandlungen anzubieten, das Recht beanspruchen, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Es würde eine solche ausweichende und die Konferenzbeschlüsse doch nicht direkt ablehnende Antwort entsprechen, in schwierigen Lagen durch Verschleppung Zeit zu gewinnen, bis die allgemeine Konstellation sich für sie wieder günstiger gestaltet, das heißt, bis die Mächte wieder uneinig sind. Die Frage ist nur, ob die Konferenzmächte ihrerseits auf diese Methode eingehen geneigt sind. Da auf türkischer Seite das klare Recht steht, wird die Türkei hoffentlich kein „europäisches Konzert“ wider sich haben.

Zu Gunsten dieser Hoffnung sprechen auch die Bemühungen der Pforte, die Albanen zur Abtretung von Skutari zu bewegen. Der zum Gouverneur von Skutari ernannte Dermisch Pascha soll diesen Bemühungen militärischen Nachdruck geben.

Die deutschen Beamten und Offiziere, die nach Konstantinopel gehen, lassen die Engländer nicht schlafen. „Das ist ein Coup Bismarck's“

schreibt heute wieder die „Pall Mall Gazette“ und wir müssen wohl aufpassen, was der wachende Einfluß Deutschlands in Konstantinopel eigentlich bezweckt.“ In deutschen Blättern finden wir herrliche und ehrende Geleitsworte für die scheidenden Landsleute. „Mögen sie sich als tüchtige preussische Schulmeister bewähren“, sagt das „Berliner Tageblatt“, und die „kölnische Zeitung“ ruft ihnen ein herzlich „Gut auf den Weg!“ zu. Die „Bosnische Zeitung“ beleuchtet die Frage, ob der deutsche Einfluß im Orient dadurch bestärkt wird und sagt: In Bukarest und Sophia regieren schon deutsche Fürsten und diese Umstände, zusammengehalten mit der Berufung deutscher Beamten in türkische Dienste, scheinen allerdings geeignet, das Wort, daß der Orient den deutschen Kulturinteressen dienlich gemacht werden müsse, zu bewahrheiten.

Die Westmächte bereiten einen Gegencoup vor, indem sie die Einsetzung einer internationalen Finanzkommission, nach Muster der ägyptischen, beantragen. Ueberdies bestärkt ein militärisches Pariser Blatt ein seit einigen Tagen kursirendes Gerücht, welchem zufolge Gambetta's Vorschlag eine aus sechzig Offizieren aller Waffengattungen bestehende Kommission sich nach Athen begeben soll, um die griechische Armee zu reorganisiren. An der Spitze befindet sich General Thomassin, gegenwärtig Kommandant der 2. Artillerie-Brigade in La Jere. Diese Uebereinkunft sei beim letzten Aufenthalt des Königs von Griechenland in Paris getroffen worden.

In keinem Lande der Balkanhalbinsel ist die Beunruhigung so groß, wie in Rumänien. Man sieht ein Gewitter heranziehen, das auch im günstigsten Falle allerlei Noth und Schädigung, im schlimmsten den Untergang bringen könnte. Kommt es in Bulgarien und Ost-Rumelien zum Loschlagen, und dazu lassen sich die Dinge bedenklich genug an, so wird die Dobrudscha von der bulgarischen National-Partei schwerlich gesichert bleiben, dann ist Rumänien engagirt und läuft bei der voraussichtlichen Haltung Rußlands Gefahr, zwischen zwei Feuer zu gerathen. Man thut alles Mögliche, um so lange es geht, einen offenen Konflikt mit Bulgarien zu vermeiden. Obwohl die Regierung des letzteren Fürstenthums alle rumänischen Beschwerden unerlebigt läßt und neuerdings wieder eine vertragswidrige Maßregel gegen den Salz-Import aus Rumänien verfügt hat, der die Bukarester Regierung, sowie die rumänische Exporteure schwer schädigt, werden doch nächster Tage die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen und kehrt der rumänische Agent Sturdza auf seinen Posten nach Sophia zurück. Mit Rußland sind neuerdings Reibungen entstanden. Auf russischer Seite wird behauptet, daß Nihilisten längs der moldauischen Grenze spuken; die Rumänen sagen wieder, daß unter dem Vorwande, angebliche Nihilisten auszufundshafen, sich zahllose „russische Agenten“ im Grenzgebiet herumtreiben, die eigentlich kundschafende Offiziere seien.

Vor drei Tagen war es das Mitglied des englischen Ministeriums, Dodson, das seinen Sitz im Unterhause verloren hat; heute ist zu melden, daß Laren, General-Advokat für Schottland, nicht im Stande war, bei der Wahl in Bernick on Tweed sich Geltung zu verschaffen. Bei der vorletzigen Wahl erlangte Kapitän Milore Home die Majorität. Freilich wurde die Majorität nur durch

Allerlei.

(Der große „Faster“.) Dr. Tanner in New-York, der bekanntlich sich vorgenommen hat, zu beweisen, daß man vierzig Tage ohne Nahrung leben könne, hat — wie wir einem Newyorker Telegramm des „Standard“ entnehmen — Montag Mittags die dritte Woche des Fastens beendet. Sein Puls schlug achtundzwanzig Mal in der Minute; seine Körpertemperatur betrug 98 Grad Fahrenheit; sein Körpergewicht hundertfünfunddreißig englische Pfund. Er schläft gut, trinkt Wasser nach Belieben, spricht freundlich und schaut ganz aus.

(Eine sensationelle Verhaftung.) Aus Genua wird die Verhaftung einer italienischen Dialektbauvielerin, Namens Emma Zvon, gemeldet. Ihre gefängliche Einziehung ist der Ausgangspunkt eines Romans, dessen letzte Szene sich wahrscheinlich im Zuchthause abspielen wird. Die junge, sehr schöne Dame hatte seit lange ihren Ehemann verlassen, um sich in die Arme eines steinreichen hochgestellten jungen Patriziers zu retten. Um sich dieser guten Beute für alle Ewigkeit zu verschern, dupirte sie als vollendete Schauspielerin ihren Geliebten durch die Geburt eines Mädchens. Drei Jahre hindurch wurde die verbrechliche Komödie, bei welcher zwei Hebammen und ein Barbier die Rollen der Helfershelfer übernommen hatten, nicht entdeckt. Erst jetzt brachten die Nachforschungen eines aus Amerika zurückgekehrten Bauers nach seinem als Waise zurückgelassenen Mädchen Licht in das Verschwinden des Kindes, über welches die Verwandten, die dasselbe an die Schauspielerin verschachert hatten, keine hinreichende Auskunft geben konnten, so daß die Gerichte sich mit der Sache beschäftigten. Der reiche Liebhaber der Schauspielerin erklärt, das Kind, welches von der Polizei als untergehoben angesehen wird, für das seinige. Er bot sogar eine Kaution von 100,000 Francs an, damit Frau Zvon auf freiem Fuße belassen werde. Das Gericht wies jedoch das Anerbieten zurück und schritt statt dessen noch zur Verhaftung anderer Mitschuldigen. Die sonderbarsten Gerüchte kursiren über diese mysteriöse Angelegenheit. Zunächst stellt sich heraus, daß die Zvon eigentlich Novi heißt und daß die gleichzeitig mit ihr verhaftete Mutter, eine angebliche Gräfin Ali's aus Paris, gar nicht ihre

zwei Stimmen erlangt, aber es ist ein unglückliches Zusammenreffen von Umständen, daß nun zum dritten Male Mitglieder des Kabinetts durch konservative Wahlen unterliegen.

Nach dem Pariser „National“ geben sich die spanischen Emigranten große Mühe, Don Carlos zum Abdanken zu bewegen.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Municipalpalast.

Budapest, 22. Juli. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Rath, eröffnete die schwach besuchte Sitzung mit der Mittheilung, es sei ihm soeben zur Kenntniß gelangt, daß das hochverdienende Mitglied der Repräsentanz, der Priester-Ordenspriester und Professor Adolph Szabó, heute Mittags 12 Uhr nach längerem Leiden gestorben sei.

Nach Uebergang zur Tagesordnung wurde das famose Offert Philipparts, welcher bekanntlich die Pfanneninsel, den arbeitsreichen Brücken, das städtische Gasthaus und sämtliche angrenzende Provinzen des Stadtwaldes zu dem fabelhaften Zins von 10,000 fl. jährlich auf einige Menschenalter hinaus pachten wollte, ohne Saug und Klang abgelehnt, gleichzeitig jedoch, dem Magistratsantrag entsprechend, unter dem Vorhitz des Vizebürgermeisters Rada eine gemischte Kommission entsendet mit der Weisung, in Angelegenheit der Errichtung eines großen definitiven Bad-Etablissements noch im Laufe dieses Jahres Vorschläge zu erstatten.

Die Anträge des Magistrats betreffs des Gutsbesitzes, die theils eine Mehrauslage von 49,000 fl., theils die Verlängerung des Quas betreffen, wurden acceptirt. — Die Zuschrift des Verwaltungsausschusses bezüglich der Wahl der zwei Repräsentanten Ludwig Csery und Alexander Havas in die Forstkommission wurde zur Kenntniß genommen. — Dem Eigentümer des „Labyrinth“ im Stadtwaldchen, Stephan Vasváry-Kovács, wurde der Pacht für das Terrain von 50 fl. auf 10 fl. herabgesetzt. — Der Fabrikant Georg Siegl wünscht für einen Schienenstrang zur Verbindung seines Etablissements mit dem österreichischen Staatsbahnhofe eine Konzession von dreißig Jahren, die von der Baukommission auch anempfohlen wurde. Der Magistrat beantragt jedoch, nur eine zehnjährige Konzession zu gewähren. Nach längerer Diskussion, an welcher Mathus, Morlin, Fuchs, Márkus, Magistratsrath Rupp und Bürgermeister Kammermeyer theilnahmen, wird der Magistratsantrag angenommen.

Nächste ordentliche Sitzung am 1. September.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. Juli.

Die Angelegenheit des deutschen Theaters in der Wollgasse kam heute in der Sitzung des hauptstädtischen Magistrats zur Sprache. Notar Rózsa unterbreitete das bekannte Gutachten der Sie-

gener-Baukommission und das Gesuch der österr. Central-Bodenkreditbank um die Baulizenz und warf die Frage auf, ob nicht mit Rücksicht darauf, daß aus dem Gesuche nicht hervorgehe, zu welchem Zwecke eigentlich das Gebäude benützt werden solle, die Bank angewiesen werde, zunächst um die Theaterkonzession einzukommen, damit der Magistrat vor Allem über die prinzipielle Seite der Frage beschleße. Der Magistrat acceptirte diese Ansicht und beschloß, sich in die Verhandlung des Gesuches um die Baulizenz nicht einzulassen und die Bank anzuweisen, daß sie vorher um die Theaterkonzession ansuche.

Regalsteuer. Die diesjährige dritte Rate der Regalsteuer war am 15. d. fällig. Da noch die meisten Regalsteuerpflichtigen mit dieser Rate im Rückstande sind, so wurde heute die exekutive Eintreibung, beziehungsweise Sperrung der Geschäfte der betreffenden Schuldner angeordnet.

Kauf. Das alte Gymnasium in der Festung ist zur Hälfte Eigenthum des Universitätsfondes und zur Hälfte städtisches Eigenthum. Der Kultusminister ist geneigt, der Stadt die dem Universitätsfonde gehörende Hälfte dieses Gebäudes um 10,000 fl. käuflich zu überlassen, wenn der Kaufschilling mit 6prozentiger Verzinsung binnen fünf Jahren ratenweise abbezahlt wird. Der Magistrat beschloß heute, bei der Generalversammlung zu beantragen, daß diese 10,000 fl. sofort aus dem Expropriationsfond ganz bezahlt werden mögen, um die Zinsen und die Evidenzhaltung dieser Angelegenheit zu ersparen.

Kanalreinigungsarbeiten. Auf diese Arbeiten haben bekanntlich der bisherige städtische Unternehmer Alois Hauje und Hermann und L. Gutwillig konkurirt. Die komplizirten Offerte wurden der Buchhaltung zur Berechnung übergeben; nach deren Berechnung sind die Offerten Gutwillig bei den verschiedenen Arbeiten um 20—50 Prozent billiger als Hauje.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. Juli.

Wetterbericht. Wir hatten heute einen angenehmen Sommertag. Der Himmel war heiter, die Luft ruhig und das Thermometer stieg nicht über 22 Grad R. Der Luftdruck nimmt stetig ab; heute Abends zeigte das Barometer 762 Mm.

Personalmeldungen. Der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulai ist gestern Abends nach Wien gereist. — Das vierzigjährige Dienstjubiläum des Temesvárer k. u. Postdirektors Herrn Virgil Marinovich hat gestern in feierlicher Weise stattgefunden. Sämtliche Postbeamte und Postmeister des Direktionsbezirktes haben sich aus diesem Anlasse in Temesvár versammelt. Dem Gefeierten wurden ein silberner Pokal und ein Brillantring als Ehrengeschenke überreicht. Der Ministerialrath und Oberpostdirektor Michael v. Servany nahm an dem Feste theil.

Dr. Adolph Szabó, einer unserer fruchtbarsten pädagogischen Schriftsteller und zugleich einer der verdienstvollsten Pioniere der gewerblichen Interessen Ungarns, ist heute Mittags nach langem Leiden gestorben. Szabó war einer der bekanntesten und populärsten Männer der Hauptstadt, der überall dort zu finden war, wo es sich um die Hebung der allgemeinen Bildung und der vaterländischen Industrie handelte.

Adolph Szabó wurde im Jahre 1821 zu Ofen geboren. Nach Absolvierung seiner Studien trat er in den Priaristenorden ein und wirkte in Groß-Ranja, Szegedin, Klausenburg und endlich in Pest als Professor. Zugleich entwickelte er eine außerordentlich reiche schriftstellerische Thätigkeit. Beinahe ein Jahrzehent hindurch herrschten seine Schulbücher, namentlich die mathematischen, fast ausschließlich die Mittelschulen unseres Vaterlandes; die Zahl der von ihm herausgegebenen, theils

übersehten, theils originalen Werke ist Legion. Neben seiner Wirksamkeit als Professor und Schriftsteller hatte Szabó sich die Pflege der Interessen der Industrie und der hauptstädtischen Industriellen zur Hauptaufgabe gemacht. Er war der Gründer und geistige Leiter des Pesther katholischen Gesellenvereins, in welchem er für die Ausbreitung des Wissens unter den Handwerfern und Kleingewerbetreibenden mit großem Erfolge wirkte. Er wirkte im Landes-Industrieverein als Direktionsmitglied, in der Handelskammer als korrespondirendes Mitglied und außerdem in vielen anderen Vereinigungen. Für alle Ausstellungen, die im letzten Decennium stattgefunden haben, die internationalen in Wien und Paris, die Landes-Ausstellung in Kecskemét, Szegedin und Stahlweissenburg, war er unermüdet thätig, um sowohl eine lebhaftere Theilnahme der Aussteller zu ermöglichen, als auch selbst in der Eigenschaft eines Jurors zu wirken. Seine letzte größere Arbeit, die sich allgemeiner Anerkennung erfreute, war der Bericht über seine Wahrnehmungen auf der Stuhlweissenburger Ausstellung. Eine solche vielseitige und erprobte Thätigkeit konnte nicht ohne Anerkennung bleiben, die ihm denn auch von allen Seiten zu Theil wurde. Szabó wurde von Sr. Majestät mit zwei Orden ausgezeichnet, er war von den Wählern der inneren Stadt in die Stadtrepräsentanz entsendet, vor kurzem erst zum Vizepräsidenten des Landes-Industrievereins erwählt und von vielen Vereinen und Gesellschaften zum Ehrenmitglied ernannt. — In den letzten Jahren seines Lebens hatte er viel von körperlichen Gebrechen zu leiden. Vor einigen Wochen trat in seinem Zustand eine sehr bedenkliche Wendung ein und jeden Augenblick war sein Ableben zu gewärtigen, welches dann auch heute erfolgte. In Szabó hat die Industrie des Landes, vornehmlich aber die Gewerbetreibenden der Hauptstadt überaus viel verloren. — Das Leichenbegängniß des hochverdienenden Mannes findet Samstag, am 24. d., um 5 Uhr Nachmittags, vom Priaristengebäude (Stadthausplatz) aus statt.

Die Verlobung des Prinzen Roland Bonaparte.

Aus Paris wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Viel Staub wirft gegenwärtig die Verlobung des Sohnes des Prinzen Pierre Bonaparte mit einer Tochter der Spielbankhalterin von Monaco, Frau Blanc, auf, und namentlich die ex-kaiserliche Familie soll über diese Verbindung umso mehr außer Fassung sein, als sie kein Mittel unterließ, um sie noch in der ersten Stunde zu hintertreiben. Der Bräutigam ist ein einfacher Unterleutnant der Artillerie und hat außer seinem Solde nicht das mindeste Vermögen. Von der Ex-Kaiserin immer verleugnet und beiseite geschoben, verdankt er das Wenige, was er ist, und seine nunmehrige glänzende Partie vor Allem seiner unglücklichen Mutter, welche, bekanntlich die Tochter eines Tagelöhners, nach dem Attentate ihres Gemahls auf Victor Noir in's tiefste Elend kam, drei Winter in ungeheizter Wohnung zubrachte und durch Energie endlich Besitzerin einer beliebigen Modehandlung wurde. Durch seine Heirath mit Fräulein Blanc wird nunmehr der junge Offizier reicher als der Prätendent Mon-Blou, und daher rühren alle Eifersüchteleien und Intriquen gegen diese Verbindung. Man soll sogar mit Schließung der Spielhölle durch Intervention des Königs von Italien gedroht haben, wenn die Heirath doch stattfinden. Aber nichts hat gefruchtet. Bereits hat die künftige Schwiegermutter eines Bonaparte — Frau Blanc ist bekanntlich eine Frankfurterin — für die jungen Hochzeiter einen Palast in den Cascinen von Florenz gekauft, wo die Flitterwochen zugebracht werden sollen, und der Vermählungstag ist auf den 1. Oktober festgesetzt.

Todesfall. Das hiesige französische Konsulat erhielt, wie wir erfahren, aus Paris die telegraphische Mittheilung, daß der frühere Budapester Vizekonsul Ernst de Gramont in Paris am 20. d. M., um 3 Uhr Nachmittags, an Lungenlähmung gestorben ist. Ernst de Gramont bekleidete durch sechs Jahre den Posten eines Vizekonsuls am hiesigen Plage; er war von hier abberufen worden, um der französischen Botschaft für Italien zugetheilt zu werden.

Japans Gesandter in Wien. Der neue japanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Wien, General Ito Gudzuru, ist vorgestern Abends mit dem Courierzuge der Südbahn, von Yokohama kommend, in Begleitung seiner Gemahlin, zweier Kinder, sowie des aus drei Personen bestehender Gesandtschafts-Personals, in Wien eingetroffen. Das Gesandtschafts-Personale besteht aus den Herren Watanabe-Kenttschi, welcher eine Art Honorarstellung einnimmt, und den Attachés Okubo-Gakufuji und Tzusi, Letzterer ist auch japanischer Offizier.

Donau-Dammwerksarbeiten. Im Kommunikationsministerium fand heute eine Offertverhandlung betreffs Vergebung der Arbeiten zur Sicherung des Donaufers bei Baja statt. Das Präliminäre beträgt 49,411 fl. Das Resultat derselben war folgendes: Bid und Klein forderten 7 Prozent, Philipp Kunváry 22 3/4 Prozent, Hauer und Berger 15 1/2 Prozent, A. Deutsch und Söhne 4 Prozent, Simon und Jakob Spitzer 12 1/2 Prozent, Hofmeyer 12 1/10 Prozent, Auzahlung, während Julius Krauß aus Eszegg 12 1/4 Prozent Nachlaß gewährt. Die Arbeiten wurden sofort dem Letzteren hintangegeben.

Blattern in Gödöllö. Vizegouverneur Földes, Sektionsrath Dr. Leopold Grósz und der Oberphysikus des Pesther Komitates begaben sich heute nach Gödöllö, um die nothwendigen Verfügungen zur Verhinderung der Weiterverbreitung der dabelst beobachteten Blatternkrankheit zu treffen. Es wurde konstatiert, daß sich in der Gemeinde nur drei Blatternkranke befinden, die übrigens bereits der Genesung entgegengehen. Trozdem wurden strenge prophylaktische Maßnahmen angeordnet.

Mutter sein soll, wonach es sich also um zwei Unterstreichungen handeln würde. Eigenthümlich ist es, daß die Angehörigen des reichen Liebhabers, namentlich dessen Mutter, das Kind als zu ihrer Familie gehörig anerkennen.

(Ein Dampfer in Flammen.) Aus Newyork wird gemeldet: Der Dampfer „Seawanahaka“, der vom West-Clip den Sund aufwärts nach Glen Cove auf Long Island gefahren war, fing am 28. Juni, Nachmittags um halb 5 Uhr, auf der Höhe von Randall's Island im East River in Folge einer Explosion im Kesselraume Feuer und bald war der mittlere Theil des Schiffes in Flammen gehüllt. Der Kapitän, Charles Smith, blieb auf seinem Posten, bis er fast vom Feuerdort ereilt wurde. Es gelang ihm, das Schiff auf die versunkene Wiese an der Insel zu treiben. Viele Personen sprangen über Bord und ertranken; viele Andere, die sich im Hintertheile des Schiffes befanden, konnten sich nicht retten und fanden in den Flammen den Tod. Von 500 Personen, welche sich etwa auf dem Dampfer befunden haben mögen, sind, wie man glaubt, fünfzig umgekommen. Dreißig Leichen sind aufgefunden worden, von denen nur zwei wiedererkannt wurden. Das Schiff brannte bis auf den Wasserpiegel ab. Die Erzählung eines Passagiers über den Unglücksfall lautet folgendermaßen: Die Fahrt verlief glücklich, bis wir das „Hell Gate“ hinter uns hatten; dann ertönte die Feuerglocke und Flammen brachen durch das Steuerhaus. Die Offiziere und die Mannschaft versicherten den Passagieren, daß keine Gefahr vorhanden sei; das Boot wurde auf Randall's Island gewendet. Es lief etwa 200 Fuß von dem Ufer auf eine Sandbank auf. Der Dampfer „Granite State“ von der Hartforder Linie, der um diese Zeit vorüberfuhr, nahm dreizehn Passagiere und eine Leiche auf, welche er in Whitestone landete. Der Dampfer „Ohio“ rettete die Mehrzahl der Passagiere und brachte sie nach College Point. Diejenigen, welche keine Schwimmgürtel besaßen, hielten sich am Radkasten oder anderen Theilen des Dampfers fest. Der „Seawanahaka“ fuhr jeden Nachmittag nach dem Schluß der Geschäftsstunden von Newyork nach den verschiedenen beliebten Sommerfrischen am Sund und viele wohlbekannte Bü-

ger pflegen auf ihm die Fahrt nach ihren Sommerwohnungen zu machen.

(Tödtet ihn!) Vor den Geschwornen des Mosel-Departements in Frankreich stand dieser Tage ein junges Mädchen, der Ermordung ihres Geliebten angeklagt. Rosalia Gallois, 1838 von armen Eltern geboren, hat, 13 Jahre alt, ihre Mutter verloren und lebte seit der Wiederverheirathung ihres Vaters bei einem Onkel, bis sie mit 19 Jahren in den Dienst eines alten Professors trat. Hier machte sie die Bekanntschaft eines jungen Bäckers, Namens August Chaumont, und trat zu ihm in die innigsten Beziehungen. Später mußte der junge Bäckers der Militärpflicht gemüßigt, doch unterhielt er mit seiner Geliebten einen zärtlichen Briefwechsel, und als er wieder zurückkam, wurde das Verhältnis erneuert. Rosalia Gallois wurde Mutter. Da verbreitete sich auf einmal das Gerücht, daß August Chaumont mit einem anderen Mädchen sich versprochen habe, und auf Grund dieses Gerüchtes forderte das junge Mädchen ihren treulosen Geliebten auf, sein Eheversprechen zu halten und ihrem Kinde einen Vater zu geben. Dieser aber wies sie mit Hohn und Spott zurück und lachte, als die Gallois ihm mit dem Tode drohte. Alle Versuche, die das Mädchen machte, um den Untreuen zu sich zurückzuführen, erwiesen sich als nutzlos. Am Abend des 4. Juni d. J. packte die Verzweifelte dem Untreuen vor dem Hause ihres Dienstherrn, an dem er vorübergehen mußte, auf und schoß ihm aus einem Revolver zwei Kugeln in den Rücken. Der Verwundete genas, heirathete ein reiches Mädchen und Rosalia Gallois kam vor das Geschwornengericht. Die Zeugnisse, besonders der alte Professor, schildern die Angeklagte als ein braves, fleißiges und frohsinniges Mädchen, während August Chaumont und einer seiner Freunde von ihr als von einer leichtfertigen, männerjüchtigen Person sprachen. Die Geschwornen antworteten auf die Schutzfrage einstimmig mit „Nein“, und unter den stürmischen Beifallsbezeugungen der anwesenden Zuhörer und Zuhörerinnen — die Letzteren waren in der Mehrzahl — wurde Rosalie Gallois sofort in Freiheit gesetzt.

Das Schadenfeuer auf der Pfaueninsel. dessen wir bereits in einem Theile der Auflage unserer jüngsten Nummer erwähnten, konnte erst heute Morgens 6 Uhr, nach mehrstündiger Anstrengung der Feuerwehr (mit dem Oberkommandanten Alois Follmann an der Spitze) gelöscht werden. Das Feuer brach heute Morgens nach 2 Uhr auf dem Dachboden des vom städtischen Obergärtner Fuchs bewohnten ebenerdigen Hauses aus und ergriff kurz darauf auch das Dach des angrenzenden, ein Stock hohen Gebäudes. Aus dem Innern der brennenden Objekte konnte das Meiste gerettet werden. Der Brand lockte zahlreiche Bewohner des Stadtwaldchens herbei und selbst die Bestien im Thiergarten gaben durch lebhaftes Anrühren kund, daß der außergewöhnliche Flammenschein auch zu ihnen gedrungen. Ein Feuerwehrmann erlitt beim Löschen einen Sturz und mußte, ziemlich schwer verletzt, ins Spital befördert werden. Die beiden Dachhülle sind gänzlich abgebrannt, das ebenerdige Gebäude ist nahezu eine Ruine. Die Objekte waren verzeichnet.

Herbstmanöver der Honvédarmee. Größere Truppenkonzentrationen finden in diesem Herbst an sechs Orten und zwar in Budapest, Lugos, Kaschau, Künfirchen, Marosvásárhely und Karlsburg statt. Die Manöver währen vom 23. August bis 17. September. In Szegled findet ein großes Kavalleriemanöver statt.

Erledigte Assistentenstelle. An der königl. ungar. landwirtschaftlichen Lehranstalt in Keszthely ist neben dem Lehrstuhl für Chemie eine Assistentenstelle mit 600 fl. Jahresgehalt und Naturalwohnung — bestehend aus einem möblirten Zimmer — zu besetzen. Die Bewerber um diese, auf zwei Jahre systemisirte Stelle wollen ihre vorchriftsmäßig instruirten, an das königl. ungar. Handelsministerium gerichteten Gesuche bis 15. August l. J. bei der Direktion der genannten Lehranstalt einreichen.

Noblesse oblige. Heute Nachmittags kamen drei sehr elegant gekleidete Damen in einer Equipage in der Waiknergasse angefahren und machten in den dortigen Galanteriewaaren-Geschäften einige Einkäufe. Die Damen ließen sodann die Equipage halten und gingen die Waiknergasse entlang. Eine derselben ließ nun ein ziemlich großes Portefeuille fallen. Der Cypris Moriz Kefkovich Nr. 782 hob es auf, öffnete es und fand in demselben mehrere Noten zu 100, 50 und 10 fl. Er lief der Dame bis zum Habsburgerbazar athemlos nach und fragte sie, ob sie nichts verloren habe. Die erschrockene Dame suchte in ihrer Tasche und bemerkte erst jetzt ihren Verlust. Das Portefeuille übernehmend, sagte sie: „Ich danke, Sie sind ein ehrlicher Mensch, hier haben Sie etwas für Ihre Mühe“, und gab ihm — 10 Kreuzer.

Hinrichtung. Der Scharfrichter Rozarek wurde auf telegraphischem Wege nach Arab berufen, um daselbst einen Soldaten zu justifizieren. Er reist heute Abends dahin ab; die Hinrichtung dürfte morgen stattfinden.

Militärisches. Der Oberst und Kommandant des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 79, Julius Chritianovic, wurde zum Kommandanten des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments Coronini Nr. 6 ernannt. Der bisherige Kommandant des letztgenannten Regiments, Oberst Simon Adakovic, wurde in gleicher Eigenschaft zum Regimente Nr. 79 überetzt.

Einwurf. In Ofen, Landstraße Nr. 76, in dem Kubajischen Hause, ist gestern der ganze Klafond eines Zimmers eingestürzt. Eine Partei, welche dort wohnte, wurde zu ihrem Glück schon in voriger Woche entfernt, weil dieselbe keinen Zins zahlen konnte. — Das Ingenieuramt hat sofort die nöthigen Sicherheitsmaßregeln angeordnet.

Polizeinachrichten. Gestern Nachmittags wurde beim Csepel-Quai die Leiche eines ca. 35 Jahre alten Mannes aus der Donau gezogen, dessen Wäsche mit den Buchstaben „J. S.“ gemerkt ist; ferner wurde bei ihm ein auf 1200 fl. lautendes und eingelöstes Accept des Ignaz Schullhof gefunden. — Der 56 Jahre alte Dutmacher Franz Szentner, wohnhaft Hunderthaus, Bemgasse 16, wollte sich heute Nachts mittelst Einathmung von Kohlengas das Leben nehmen. Derselbe wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und wieder zum Bewußtsein gebracht. Sz. hatte einen Abschiedsbrief an seine Frau hinterlassen, worin er anführt, daß er sich seiner schlechten Verhältnisse wegen das Leben nehmen werde.

Ein Wohlthätigkeitsfest. Die Neupester reformirte Gemeinde veranstaltet am 24. d. im Nafos-Balotzer Waldchen eine Tanzunterhaltung zu wohlthätigem Zwecke.

Die Schieffresultate ungarischer Schützen in Wien am gestrigen Tage waren die folgenden: Dehewigewinnste: Friedrich Rohus aus Hermannstadt, Anton Zesewitz aus Broos, Franz Trittnner aus Budapest, Julius Bachmaler aus Kronstadt und Karl Fartler aus Hermannstadt.

Kautionschwindel. Hermann Breitner, Pächter der Speiseküche im „Hotel Orient“, hatte mehrere Bedienstete mit verschiedenen Kautionen aufgenommen, so einen Kassier mit 200 fl., eine Zahlkellnerin mit 100 fl., ferner einer Klavierpielerin entlockte er 30 fl. Da die Bediensteten Verdacht schöpften, ging die Kellnerin, eine Frau Fürtner, zur Polizei, um dort die Anzeige zu erstatten, doch wollten zwei anwesende Akteure den Fall, angeblich, weil es schon 2 Uhr Nachmittags war, nicht mehr aufnehmen und bestellten die Frau auf morgen. Mittlerweile ging, wie „M. Hirado“ meldet, ein konstabler zu Breitner und erzählte ihm, daß ihn seine Kellnerin denunziert habe. Man kann sich leicht denken, welcher Austritt hier folgte. Breitner jedoch benützte dies wohlweislich als einen eingehenden Wink, entlockte noch von verschiedenen Seiten, was zu finden war, wußte sogar seine Möbel im Geheimen aus der Wohnung fortzuschaffen und verschwand heute Nachts spurlos, so zu sagen unter dem Schutz der Polizei, dieser und den von ihm Betrogenen das leere Nachsehen lassend.

Went Hochzeitsfeste in den Tod. Aus Waag-Keszthely wird dem „Bestung. Grenz.“ berichtet:

Der hiesige Rabbiner D. Deutsch war gestern auf einem Hochzeitsfeste in Driethoma und begab sich nach dem Diner zur nahegelegenen Baag, um dort zu baden. Er entfernte sich einige Schritte vom Ufer, begann zu schwimmen und sank plötzlich unter, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Der Ertrunkene, ein in der ganzen Umgegend sehr geachteter und gebildeter Mann, hinterläßt eine tröstlose Witwe und fünf unverjorgte Kinder.

Auswanderung nach der Dobrudscha. In der letzten Kongregation des Fogaraszer Komitates wurde die Mittheilung gemacht, daß das rumänische Landvolk seinen beweglichen und unbeweglichen Besitz verkauft und massenhaft nach der Dobrudscha auswandert. Unter den Emigranten befinden sich, wie „Magyar Polgar“ geschrieben wird, auch zahlreiche militärpflichtige junge Leute.

Die Fahnen-Affaire.

Zu der nachgerade tragikomisch wirkenden Affaire erhalten wir heute das folgende Schreiben, das wir — trotzdem es sich theilweise sogar gegen uns selbst wendet — vollinhaltlich mittheilen:

Geehrte Redaktion! Erlauben Sie mir, meiner Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß Ihr sonst so trefflich geleitetes Blatt in der sogenannten Seemann-Affaire den von Ihnen Lesern bei jeder Gelegenheit bereitwillig konstatirten Thatsachen nicht gänzlich gerecht wird, wie manche Ihrer Kollegen, in den Fehler verfallen, die Erläuterung Fahnenangelegenheit zu einer cause celebre aufzubauschen und derselben veritable Leitartikel zu widmen, das haben Sie nicht gethan; dafür aber — verzeihen Sie mir das strenge Wort — maltrairten Sie Ihre Leser Tag um Tag mit ellenlangen Berichten über jede einzelne Phase dieser Angelegenheit, berichten des Langen und Breiten über jeden neuen Champion der angeblich beleidigten nationalen Ehre und neuesten gehen Sie sogar so weit, förmliche Bulletins über die Verhandlungen jenes Ehrengerichtes zu bringen, das sich mit der großen, hochwichtigen Frage zu beschäftigen hat, ob Herr Liekowsky — ich irre mich wohl nicht im Namen — duell- und satisfaktionsfähig ist, oder nicht. Ich habe nicht die Ehre, Herrn Liekowsky zu kennen; auch mißgönne ich ihm nicht den — wie es scheint — von Manchem hochgeschätzten, bei uns aber sehr billig zu habenden Ruhm, in allen Zeitungen genannt zu werden; trotzdem muß ich erklären, daß die Frage, ob Herr Liekowsky duellfähig ist, oder nicht, eigentlich Niemand Anderen interessiert, als Herrn Liekowsky selber. Oder wird man bei uns in der That schon dadurch zu einer bedeutenden Persönlichkeit, deren Vergangenheit alle Welt zu kennen hat, daß man bereit ist, sich vor die Mündung einer Pistole zu stellen, zum Danke dafür natürlich der Geld des Tages ist und in allen Blättern genannt wird? Ich meinerseits bin nicht dieser Ansicht; mich, und ich glaube die meisten Ihrer Leser, geht es absolut nichts an, ob Herr Liekowsky wirklich bei einer Kaffeehaus-Schlagerie theilhaftig war oder nicht; selbst wenn Oberstlieutenant Seemann mit diesem Herrn in der That ein Duell bestünde, würde mich die Sache vollständig kalt und gleichgültig lassen. Wozu also speziell dieser Duell-affaire solche Wichtigkeit beimessen, daß man über ihre wechselnden Phasen tägliche Berichte bringt? Sie werden vielleicht aus diesen Zeilen den Schluß ziehen, daß ich kein Ungar bin oder daß mich die Sache der „beleidigten nationalen Ehre“ kalt läßt. Wenn Sie so denken, so irren Sie. Ich bin Ungar, ich habe sogar im Jahre 1848 bei Jisafegy einen Stempel auf meinen Patriotismus in Form einer kleinen runden Schutzwunde erhalten; auch halte ich das Emblem unserer nationalen Ehre, unsere tricolore Fahne, so hoch wie irgend Jemand. Aber ich bin im Punkte der in Erlau angeblich beleidigten nationalen Ehre ganz anderer Meinung, als viele der Herren Journalisten und freiwilligen Landesehre-Näher. Vor Allem bin ich der Meinung, daß es sich gar nicht um die nationale Ehre dreht. Ein Offizier wird beschuldigt, gegen die Landesfahne einen schimpflichen Ausdruck gebraucht zu haben. Ich gehe davon ab, daß jener Offizier die Thatsache selbst in Abrede stellt und daß er ein Mann ist, dessen Worten Glauben geschenkt werden muß; ich rede bloß von der Beschuldigung. Wo ist nun in jener Beschuldigung die Landesehre engagirt? Wenn überhaupt eine „Ehre“ engagirt erscheint, so kann es nur diejenige jenes Offiziers sein. Außerdem bin ich aber auch der Ansicht, daß die Ehre unseres Landes überhaupt nicht so leicht hin verletzt, daß ihr leichtsin keine solche Beleidigung zugefügt werden kann, welche die ganze Publizistik in die größte Aufregung versetzen muß. Wenn die Ehre unseres Landes ein anderer Staat, ein Monarch, ein Parlament verlegt — so ist dies eine Landes-Angelegenheit, über die sich die Gemüther erhitzen müssen. Das fordert Genugthuung. Wenn aber ein Einzelner, sei es ein Offizier oder ein Privatier, sich gegen die Landesfahne, das Emblem unserer Ehre vergißt, so ist dies die Affaire jenes Einzelnen, über die nicht viel Worte zu verlieren sind. Das fordert nicht Genugthuung, sondern Bestrafung. Und ich will und kann nicht voraussetzen, daß unsere Regierung, falls jenes Wort in Wirklichkeit gebraucht worden wäre, die Bestrafung des Schuldigen nicht veranlaßt. Was ich nun über die freiwilligen Landesehre-Näher denke, erhellet bereits aus dem bisher Gesagten. Da keine Landesehre beleidigt worden, so braucht sie auch von Niemandem „gerochen“ zu werden. Würde sich aber Jemand in der That vermessene, schimpfliche Ausdrücke gegen die Landesfahne zu gebrauchen, dann ist es nicht Sache eines Einzelnen, sich als Hüter und Wächter der „Ehre des Landes“ aufzuwerfen. Dafür ist das Land da, seine Gesetze, seine Regierung. Das ist meine Meinung, der ich frant und frei Ausdruck gegeben habe. Und deshalb, geehrte Redaktion, lassen Sie Gnade walten und verschonen Sie uns mit der ferneren Aufzählung aller Details in der Affaire des Herrn Liekowsky. Herr Liekowsky — ich antizipire bereits das Urtheil des Ehrengerichtes — ist gewiß nach allen Regeln der Mitterlichkeit — duellfähig, aber was geht das uns, was geht das Ihre Leser an? Ich gehe sogar so weit, anzunehmen, daß Sie — indem Sie sämtliche Bulletins über diese Affaire bringen — dem vielgenannten Herrn selber keine Gefälligkeit erweisen. Herr Liekowsky ist gewiß kein beleidigter,

schlichter Herr, der es nicht einmal gerne hat, wenn man seinen Namen zu viel in den Zeitungen nennt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ein eifriger Leser Ihres Blattes.

Wir haben diesen Brief mitgetheilt, weil er viel Wahres enthält. Nur die gegen unser Blatt erhobenen Beschwerden sind — unserer Ansicht nach — übertrieben. Wir haben die ganze Affaire immer kühl und nüchtern behandelt und derselben nicht mehr Raum gegönnt, als jeder anderen Angelegenheit, über die in weiten Kreisen gesprochen wird. Was die letzte Phase der Sache betrifft, so muß sie eben — wie die früheren — registriert werden, damit unsere Leser in Allem au fait bleiben. Jedenfalls werden wir uns möglichst kurz fassen. Heute liegen folgende Nachrichten vor:

Das Ehrengericht zur Entscheidung der Satisfaktionsfähigkeit Joseph Liekowsky's versammelte sich heute um fünf Uhr Abends in der Wohnung des Reichstagsabgeordneten Géza Füzeséry. Der Finanzminister Graf Julius Szapáry verständigte im Vorhinein die militärischen Mitglieder des Ehrengerichtes, daß der Finanzsekretär Joseph Badáß zur Verhandlung erscheinen werde, um über das Resultat derselben und den gefaßten Beschluß dem Minister Bericht zu erstatten. (Liekowsky ist nämlich Konzipist im Finanzministerium.) Dem Sekretär wurde das an den Berathungszaal anstoßende Zimmer angewiesen. Oberstlieutenant Leopold Gustas, der Präsident des Ehrengerichtes, eröffnete die Sitzung. Das Protokoll führte Hauptmann Zergollern. Ueber die Verhandlung, welche selbstverständlich bei geschlossenen Thüren verlief, erfahren wir Folgendes:

Vorerst wurde Joseph Liekowsky vorgeladen und über sein Vorleben und seine Militärdienstzeit eingehend verhört, worauf der Präsident den Vorgeordneten über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen des Béla Deutsch vernahm. Das Verhör dauerte eine volle Stunde. Die Fragen stellte der Präsident in deutscher Sprache; da aber Liekowsky derselben nicht vollkommen mächtig ist, setzte Baron Ivor Szaas die Fragestellungen in ungarischer Sprache fort.

Nach dem Verhöre Liekowsky's kamen die Zeugen an die Reihe. Der erste, ein Buchbinder, Namens Bogdó, sollte als Belastungszeuge gegen Liekowsky dienen. Sein Verhör war kurz und bezog sich auf private Verbindungen des Liekowsky, die derselbe vor Jahren hatte.

Joseph Liekowsky wurde mit dem Zeugen konfrontirt. Hierauf folgte das Verhör Anton Liekowsky's, des Bruders Joseph Liekowsky's. Derselbe deponirte, daß er es war, welcher vor Jahren mit Béla Deutsch im Café Brivorky eine unliebsame Affaire hatte, welche Deutsch provozierte. Der Zeuge machte über die Person des Béla Deutsch mehrere kompromittirende Angaben. Sodann gab Béla Deutsch vor dem Ehrengerichte seine Erklärung ab. Nach ihm verhörete das Ehrengericht Herrn Haslinger, welcher bei der Szene im Kaffeehaus zugegen war, und im Sinne der Depositionen Anton Liekowsky's auslagte, während Deutsch den Zeugen Schönberger zur Bekräftigung seiner Aussagen vorstellte.

Es folgte nun die Berathung, die bis drei Viertel auf zehn Uhr Abends dauerte. Morgen wird die Berathung fortgesetzt und die Entscheidung gefällt.

Die Sekundanten des Oberstlieutenants Seemann, die Herren Oberstlieutenant Ludwig Medve und Major Eduard Kahlig, veröffentlichten in heutigen Abendblättern die folgende Erklärung:

In der Ehrenangelegenheit des Herrn f. Oberstlieutenants Alois Seemann und des Herrn Joseph v. Liekowsky ist im Morgenblatte des „Egyetértés“ vom 19. d. M. eine mit der Unterschrift der Zeugen des letztgenannten Herrn, nämlich mit jener der Herren Joseph v. Krivácsy und Gustav Novák versehene Erklärung erschienen.

Höchst erstaunt darüber, daß die Zeugen des Herrn v. Liekowsky eine Erklärung veröffentlichten konnten, deren endgiltige Redigirung, einer Vereinbarung der beiderseitigen Zeugen gemäß, erst am 19., um 2, resp. 5 Uhr Nachmittags durch eine definitive Entscheidung und vorbehaltlich des Einverständnisses des Herrn Oberstlieutenants Seemann festgestellt werden sollte, verfügte sich einer der unterzeichneten Zeugen zum Herrn Joseph v. Krivácsy, um sich hierüber eine Aufklärung zu erbitten, ferner um zu beantragen, daß die für den Nachmittag des 19. bestimmt gewesene Zusammenkunft aus Anlaß dieses Zwischenfalles schon am Vormittag um 11 Uhr stattfinden möge.

Um die letztgenannte Stunde erschien auf dem Versammlungsorte von den Zeugen des Herrn v. Liekowsky bloß Herr v. Krivácsy und erklärte, der Zeuge Herr Novák sei nicht mitgekommen, weil die beiden Herren aus Anlaß dessen, daß die Publikation oberwählter Erklärung vorzeitig und ohne deren Vorwissen geschehen sei, nicht mehr gesonnen seien, dem Herrn v. Liekowsky weiterhin als Zeugen beizustehen, ihm auch bedeuten würden, daß sie mit seiner Angelegenheit nichts mehr zu thun haben wollen. Unter Ausspruch der ausgezeichnetsten Hochachtung für Herrn Oberstlieutenant Seemann übernahm es Herr v. Krivácsy nur noch, die letzte Erklärung der gefertigten Zeugen dem Herrn v. Liekowsky bekanntzugeben und bedeutete uns, daß er sich sodann von dieser Angelegenheit gänzlich zurückziehen werde.

Zur Erklärung des Sachverhalts, auf deren Durchführung durch die Herren v. Krivácsy und Abgeordneten Novák, trotz Versprechen des Ersteren, wir bisher vergebens gewartet haben, sehen wir uns bemüßigt, Obiges, ferner die folgende, uns von den Herren v. Krivácsy und Novák übergebene, eigenhändig geschriebene Erklärung des Herrn v. Liekowsky vom 18. d. hiemit zu verlautbaren. Erklärung. Ich Unterfertigter erkläre hiemit, daß ich die in Nr. 197 des „Egyetértés“ unter der Rubrik: „Die verunglimpft Nationalfahne“ erschienene Erklärung, nach welcher ich erklärt hätte, daß ich der

Neuherung der Municipalität der Stadt Erlau mehr Glauben schenke, als Behauptungen Privater — als Erdringung darlege. Budapest, 18. Juli 1880. Joseph Siekowsky m. p. Budapest, 21. Juli 1880. Ludwig v. Medvey, Oberstlieutenant. Eduard Krählig, Major.

Der Kaiser-König auf dem Schützenfestplatz.

Wien, 21. Juli. Eine unabsehbare Menge strömte Nachmittags auf den Festplatz, Wagen um Wagen fuhr vor, Omnibusse und Tramway beförderten Tausende von Personen und um halb 5 Uhr war der große Platz zwischen Portal, Gabentempel und Festhalle gedrängt voll. Die Bäume umgrenzen den Platz wie eine lebende Wand und bilden einen herrlichen Hintergrund für die Szenerie. In diesem Rahmen entwickelte sich ein förmliches Volksfest. Kopf an Kopf gedrängt stand die Menge auf dem weiten Platz. Die Tiroler hatten ihre Festwagen offenkupf und alle ihre Musikbänder auf den Festplatz beordert. Czechen, Italiener und Ungarn stellten sich den Deutschen an die Seite und unisono erschallten hoch: Slava, Cviviva und Ehrenrufe dem Kaiser entgegen.

Wenige Minuten vor fünf Uhr fuhr der Kaiser vom General-Adjutanten FML. v. Beck begleitet und vom Oberstlieutenant Fürsten Thurn-Taxis und einem Flügel-Adjutanten gefolgt, beim Festplatz vor. Dr. Eduard Kopp begrüßte den Monarchen und dankte für den Besuch. Der Kaiser erwiderte: „Ich freue mich, daß das patriotische Fest so schön ausgefallen ist. Ich habe ein schöneres nicht gesehen.“ Dann wendete sich der Kaiser zu Herrn Dumba und sagte zu ihm: „Sie haben sich eifrig am Fest betheiliget. Es freut mich, daß es so schön ausgefallen.“ Hierauf richtete der Kaiser an den Gemeinderath Wiener folgende Worte: „Zur Last auf die Arme hat meinem Herzen wohl gethan, er ist von echt patriotischer Gesinnung erfüllt. Ich danke Ihnen herzlich dafür.“ Der Kaiser folgte dann der Einladung, den Gabentempel zu besichtigen.

Als der Kaiser innerhalb des Festplatzes erschien, da erhoben Alle, die daselbst versammelt waren, einen einstimmigen Freudenruf, sämtliche Kapellen spielten die Volkshymne, Kanonenschüsse ertönten und mit einem unbeschreiblichen Jubel wurde der Kaiser empfangen. Der Kaiser trug die einfache Campagne-Uniform eines Jäger-Obersten. Im Gabentempel erwartete der Central-Ordner Ritter v. Maurer den Kaiser und geleitete ihn als Führer durch den reichgeschmückten Raum. Nach Besichtigung der schönen Gaben, über die der Kaiser sein volles Wohlgefallen kundgab, begab er sich zur Schießhalle, und zwar zuerst zu den Feldscheiben mit der Schußdistanz von 600 Schritt. Hier stand Andreas Hofers Schwiegersohn, der greise Kriewirth Holzknacht aus Passauer, der Enkel Hofers und der Urenkel Speckbacher's, der kleine Joseph Gatt aus Innsbruck. Der Kaiser grüßte den Alten und sagte zu ihm: „Das ist schön, daß Sie die weite Reise nicht gescheut haben.“ Der Alte antwortete: „Ich bin gern nach Wien gegangen, Herr Kaiser. Ich hab' meinen Kaiser sehen wollen, von dem wir schon so viel Gutes gehört und dann hab' ich auch noch eine Bitte an Herzen, die ich dem Herrn Kaiser vortragen wolle.“ Der Kaiser entgegnete: „Bringen Sie mir nur Ihre Papiere!“ Worauf der Alte: „Ich danke schön, ich werde schon kommen“, antwortete. Der Kaiser befragte dann den Enkel Andreas Hofers nach seinen Verhältnissen und der Abkömmling des patriotischen Heldenführers der Tiroler antwortete, daß er ein Sohn der Tochter Hofers sei, den Namen Haller führe und auch ein Anliegen an Se. Majestät vortragen wolle, zugleich aber danken möchte für die Unterstützung, die Se. Majestät ihm vor sechs Jahren gewährt habe, als Feuer sein Anwesen vernichtet hatte. Der Kaiser entgegnete in wohlwollendster Weise, „er möge nur kommen“, neben dem Enkel Hofers stand der kleine Urenkel Speckbacher's. „Ah, das ist der kleine Speckbacher? Wie alt bist Du, mein Kleiner?“ Der Kaiser neigte sich zu dem Kinde herab und sagte: „Du bist ein prächtiger Junge, Du siehst gut aus.“ Der Kleine, sonst ein frisches, feiches Bürschchen war vor Freude keines Wortes mächtig und legte nur seine Photographie in die Hände des Kaisers. Den Begleiter des Kindes fragte der Kaiser, was der Kleine hier mache, worauf dieser antwortete, der Kleine führt den Namen Gatt; da der Name Speckbacher's aussterben droht, möchte er bitten, Se. Majestät wolle allergnädigst gestatten, daß er dem Namen Gatt den Namen Speckbacher's beifügen dürfe. Der Kaiser fragte hierauf den Begleiter, ob er der Vater des Kleinen sei? Der Gefragte antwortete, er sei Obmann des Empfangs-Komités der Tiroler und habe sich als solcher des Kindes angenommen.

Der Kaiser ging dann zum ersten Stand der Feldscheiben und sah recht lange dem Schießen zu. Als der Monarch dann die Schießhalle entlang schritt, da ertönten donnernde Hochrufe und überäubten das Knattern der Gewehre.

Von der Scheibe des Pistolenschützen begab sich der Kaiser zu den Festscheiben „Vaterland“, „Heimath“ und „Wien“ (Distanz 230 Schritt). Dr. Kopp bat den Kaiser im Namen aller Schützen, auf die Festscheiben einen Schuß zu thun. Der Kaiser antwortete: „Ich bin kein guter Schütze, das wird nicht gut ausfallen.“ Allein die Herren vom Comité baten inständigst, so daß der Kaiser in der That zum Gewehre griff. In den Stand Scheibe „Vaterland“ tretend, sagte er noch: „Ich bin kein Scheibenschütze, meine Herren, sondern ein Jäger.“ Dann legte er an, zielte eine ganz kurze Zeit, der Schuß krachte und ein donnerndes Hurrah! Hoch! aus aller Schützen Munde begrüßte den Kaiser. Die Scheibe war hart am Rande links vom schwarzen Kern getroffen und abermals Hurrah! Hoch! ertönte, als der Zieler das Resultat anzeigte. Der Kaiser ging zur nächsten Scheibe „Heimath“. Anlegen, Zielen, Schießen, das war nur ein Moment und ein Keuner war in's Schwarze geschossen. Stürmisches Bravo und Hochrufen folgte diesem gelungenen Schuß. Der Kaiser selbst war erfreut und ging dann zum Stande der Scheibe „Wien“, auch hier einen raschen Schuß abgebend; aber der Zieler winkte hin und her, die Scheibe war geplatzt. Der Kaiser lachte und sagte: „Sehen Sie, ich bin kein guter Schütze“, und schritt vergnügt weiter.

Das Gewehr hatte der Kaiser früher nie in der Hand gehabt.

Als der Kaiser die Schießhalle verlassen wollte, ging ein Blökregen nieder. Trotzdem ging der Kaiser über den offenen Platz zum Central-Bureau.

Nach kurzem Verweilen im Central-Bureau verfügte sich der Kaiser zur Festhalle. Die Hoch-, Ehen-, Cviviva- und Slavarufe der Besucher nahmen kein Ende, so lange der Kaiser im Festsaale war und als der Kaiser den silbernen Pokal, gefüllt mit bestem Oesterreicher Wein „Mühberger Traminer“ nahm, den ihm Herr Leibenfrost reichte und den Inhalt des Bechers „auf das Wohl der österreichischen Schützen“ leerte, da hatte die Begeisterung den Höhepunkt erreicht. Der Kaiser dankte in herzgewinnender Weise nach allen Seiten und schritt dann zur Besichtigung der vorzüglich eingerichteten Küche. Von da begab sich der Kaiser zum Wagen. Er reichte zum Abschiede Herrn Dr. Kopp die Hand und sagte:

„Ich drücke Ihnen meine vollste Befriedigung über das schöne, patriotische Unternehmen aus. Ich hoffe und wünsche, daß Sie es einem gedeihlichen Ziele zuführen werden. Es freut mich, daß das Fest von der gesammten Bevölkerung so sehr unterstützt wird. Ihnen spreche ich auch für die vortheilhafte Leitung meinen Dank aus.“

Nothstand und Auswanderung.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Bester Journal.“) Speriés, Mitte Juli.

Wohl keinem der Komitate Ungarns hat die vorjährige Missernte so tiefe Wunden geschlagen, als dem Sáros Komitate. Während sonst der verhältnismäßig fruchtbare Boden von Sáros die 170,000 Einwohner des Komitates reichlich nährte, sind in Folge der Mittelernaten der letzten Jahre und der lokalen Missernte des letzten Jahres ganze Ortschaften verödet, zahlreiche Familien an den Bettelstab gekommen und besonders das Landvolk, dessen Lage auch sonst eine prekäre war, gänzlich verarmt. Um Ihnen einen Begriff zu geben, wie sehr der Anbau und die Ernte mickrathen ist, will ich nur ein Beispiel anführen. Eine der schönsten und fruchtbarsten Herrschaften in Sáros ist die Kapier Besitzung des Freiherrn von Sennyei, nach welcher der gegenwärtige Pächter Adler einen jährlichen Pachtzuschlag von 25,000 Gulden zahlt. Adler baute im vorigen Jahre 2400 Zentner Erdäpfel an und der Boden gab ihm 300 Zentner zurück. Das ist der Maßstab für die Ernten in Makoviczaer, Tapolyer, Szekesöder, Sirokaer Bezirke, für die Gegend um Bartfeld, Speriés und Budamer. Die Erdäpfel, das Hauptnahrungsmittel der Landbevölkerung, mißrathen gänzlich und der furchtbar harte Winter steigerte den Nothstand in schrecklicher Weise, da während der langen Monate, wo die Erde vor Eis und Frost starre, die von der Regierung angeordneten Nothstandsarbeiten gänzlich eingestellt werden mußten und der Bauer keinen Erwerb fand, um sein und der Seinigen Leben zu fristen. Es ist ein wahres Wunder zu nennen, daß keine Hungerepidemie ausbrach!

Von den 376 Gemeinden des Komitates haben nur 33 keine Unterstützung in Anspruch genommen und diese liegen gerade in der ärmsten Gegend des Komitates, in der Nähe von Plawitz, an der galizischen Grenze. Hier, wo sonst wenig oder nichts wächst, gab es noch die beste Ernte im Komitate. Der zur Linderung des Nothstandes von der Regierung eröffnete Kredit beträgt bisher circa 370,000 Gulden, von welcher Summe um 130,000 Gulden Saat Korn angekauft wurde. Die übrige Summe wurde zum Bau der Siroka-Evidniker Staatsstraße, einer sowohl in strategischer als kommerzieller Hinsicht wichtigen Straße, und zur Herstellung von neun anderen, mehr oder minder notwendigen Straßen in Anspruch genommen. Tausende fanden und finden bei diesen Nothstandsarbeiten so viel Erwerb, um wenigstens vor dem Verhungern geschützt zu sein. Nicht bloß die Regierung, die erst kürzlich neuerdings 30,000 Gulden für die Fortsetzung der Arbeiten anwies, sondern auch die Privatwohlthätigkeit griff helfend ein. Durch Theatervorstellungen, Bälle und Sammlungen bei den Großgrundbesitzern des Komitates — zu denen unter Anderen die Grafen Erdödy, Graf Adárándrássy, der Herzog von Dörfau, Freiherr v. Sennyei zc. gehören — ging der namhafte Betrag von 20,221 Gulden ein, wodurch ein Spendenfond gebildet wurde, aus dem hauptsächlich Arbeits- und Erwerbsunfähige unterstützt wurden.

Doch mit den vorhandenen Mitteln war es eben nur möglich, den Nothstand zu lindern; dem Elend aller Nothleidenden abzuhelfen und die Leute bis zur Einbringung der neuen Ernte gegen Hunger und gänzlich Verkommen sicherzustellen, dazu reichte die vorhandene Hilfe nicht aus. Das ärmere städtische Element, das größtentheils aus Handwerkern besteht, half sich noch durch, doch die slavische Landbevölkerung, die rein auf den Ertrag des Stückchen Landes angewiesen ist, aus dem die Bauernwirtschaften bestehen, sah sich dem äußersten Elende preisgegeben und griff in ihrer Verzweiflung, Anfangs nur sporadisch, bald jedoch haufenweise, zu dem letzten Mittel, zur Auswanderung nach Amerika. Wer unseren slovakischen Bauer kennt, der wird es zwar für unbegreiflich halten, wie ein auf der tiefsten Stufe der Civilisation stehender, des Schreibens und Lesens größtentheils unfähiger Mensch, der kaum je die Grenze seines Dorfes überschritten hat, den Gedanken fassen und ausführen kann, nach Amerika zu gehen, um sich dort ein neues Heim zu gründen. Das Unbegreifliche wird jedoch begreiflich, wenn man weiß, daß die Leute keinen Begriff haben, wo und was Amerika ist und daß ihnen die Auswanderung des leicht gefaßten Entschlusses durch im Geheimen thätige Agenten sehr erleichtert wird.

Wenn die Wirtschaft überschuldet, der letzte Gulden auf Branntwein vergeudet ist — und dies ist leider die gewöhnliche Situation unseres Bauernstandes — hat der Auswanderungsagent leichtes Spiel. Das Goldland Amerika, wo die Dollars Einem in die Hand laufen, wirkt zauberhaft auf das unbedürftete Gemüth des Bauers, der überdies in der Ehenke schon von Diesem und Jenem gehört hatte, der dort binnen wenigen Monaten sein Glück gemacht hat — bald ist das Wenige, was er noch besitzt veräußert und eines schönen Tages bestiegt er in Abos den Eisenbahnzug, wo er gewöhnlich Bekannte trifft, die dasselbe Ziel verfolgen. Die oberungarischen Auswanderer werden durch die Agentengewöhnlich nach Kaufchau und Abos dirigirt, dort mit etwas Reisegeld und Fahrkarten versehen und an die Hamburger Agenten spedirt, welche dieselben weiter nach New-York befördern. Die Auswanderungsagenten sind übrigens so vorsichtig, daß es bisher noch nicht gelang, auch nur Einem von ihnen (!) auf die Spur zu kommen. Erlauben es die Baarmittel, so nehmen die Bauern auch ihre Familie mit, größtentheils jedoch bleibt dieselbe zurück, bis das Familienoberhaupt im Stande ist, aus der neuen Welt das erforderliche Reisegeld für die Zurückgebliebenen zu senden. Und dieser Fall tritt, es ist kaum glaublich, ziemlich oft ein, wenigstens erzählt man sich zahlreiche Fälle, wo dieser und jener Bauer schon nach wenigen Monaten den Seinigen 50 bis 60 Gulden nachhause sandte. Freilich muß nicht vergessen werden, daß so günstige Fälle auf Aller Lippen schweben und überall weiter erzählt werden, während die Nachrichten über das Mißgeschick der Auswanderer kaum bis in die Heimath dringen. Die Auswanderer werden von New-York größtentheils in die Kohlenbergwerke gebracht, wo sie sofort Arbeit finden. Hier lernen unsere Slovaken überhaupt erst, was arbeiten heißt, denn die Arbeit in den Kohlenbergwerken ist hart und schwer. Hier lernen sie auch eine Tugend, die sie früher nie geübt, nämlich das Sparen. Denn obgleich der Taglohn 1 fl. 50 kr. bis 2 fl. beträgt, ist es bei dem theuren Leben in Amerika nur bei großer Sparsamkeit möglich, so viel zu übrigern, um schon nach kurzer Zeit etwas nachhause zu schicken.

Laut den letzten offiziellen Daten sind ausgewandert: aus Speriés 30, aus Bartfeld 33, aus Klein-Zeben 8, aus den beiden Tarcaer Bezirken 183, aus dem Sirokaer Bezirk 263, aus dem Tapolyer Bezirk 1065, aus dem Szekesöder Bezirk 349, aus dem Makoviczaer Bezirk 283, insgesammt aus Sáros 2214 Individuen, 1210 ließen ihre Familie zurück und 612 der Auswanderer standen noch im militärpflichtigen Alter. Es ist wohl ein äußerst betrübendes und in unserem gewiß nicht überfüllten Vaterlande doppelt bedenkliches Symptom, wenn die Einwohner zum Wanderstab greifen und der alten Heimath zu Tausenden den Rücken kehren; doch wenn wir erfahren, aus welchen Elementen sich die immense Majorität der Auswanderer rekrutirt, daß es zum Theile entweder gänzlich verschuldete, durch den Branntweinfuß ruinirte, arbeits- und militärscheue Individuen sind, die in der Auswanderung ihre letzte Hoffnung sehen, so gereicht es doch einigermaßen zum Troste, daß das Land von solchen Elementen befreit wird. Es ist eine Art freiwillige Deportation, zu der selbst einzelne Kommunen ihre Hilfe bieten, um sich nur gemeinschädliche, verlorrene Individuen vom Halse zu schaffen. So geschah es kürzlich, daß aus Leutschau, der Hauptstadt des Zipser Komitates, eine ganze Familie nach Amerika auswanderte, der die Stadtkommune die Fahrt bis Hamburg bezahlte, damit sie nur die anrühigen Leute loskriege.

Daß die Industriellen mit den Amerikanern glänzende Geschäfte machen und die armen, unwissenden, unbehilflichen Bauern, die sich so arglos, so leichtem Herzens auf den Weg nach Amerika aufmachen, wo nur möglich pressen und rupfen, ist leicht begreiflich. Von so mancherlei Geschichten, die man sich darüber erzählt, will ich zum Schlusse nur eine wiedergeben, die jüngst einem Bauer aus Sáros passirte. Besagter Bauer fand sich eines Tages auf dem Bahnhofe zu Abos ein, um von dort die Reise nach Amerika anzutreten. Auf dem Bahnhofe traf er einen galizischen Juden, der früher das Wirthshaus in seinem Dorfe in Pacht hatte. „Wohin geht Ihr, Jankó?“ — fragte der Jude den Bauer, der ganz erfreut war, einen Bekannten zu finden. „Nach Amerika“ — sagte Jankó. „Nun, dann reisen wir ja zusammen — sprach der Jude — kommt mit mir in ein Coupé, ich will Euch während der Reise behilflich sein.“ Vergnügt stiegen die Beiden ein und fuhren, fuhren, bis sie am Abend in Oberberg anlangten. Hier herrschte am Bahnhofe ein fürchterliches Gedränge. Züge kamen und gingen, die Leute schrien durcheinander und umdrängten die Kasse, so daß es Jankó ganz kleinlich zu Muth wurde. Er fürchtete, den richtigen Zug zu veräumen und seine Baarschaft zu verlieren und übergab daher seine alte leberne Briefstasche dem galizischen Juden mit der Bitte, ihm die 170 Gulden aufzubewahren und für ihn ein Billet zu lösen. „Gebt nur her, lieber Freund — sagte sein Begleiter — ich habe ohnehin viel Geld bei mir und will Euer Geld zu dem meinigen legen. Ein Billet werde ich auch gleich lösen.“ Damit nahm er die Briefstasche und verschwand in der Menge. Der Bauer wartete, die Zeit verging, es wurde ihm ganz ängstlich zu Muth. Endlich erschien der gute Mann aus Galizien

Budapest, Freitag

Monat 62.25, per August 62.—, per vier letzte Monate 58.75, per vier ersten Monate 1881 60.—. — Del fest, Spiritus behauptet, Mehl Baiße, Weizen still. — Verändertlich.

Der Kapitalist.

Wiener Fruchtbörsen vom 22. Juli. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen 9 fl. 85 fr. bis 9 fl. 90 fr., Frühjahrsweizen 10 fl. 20 fr. bis 10 fl. 25 fr., Mai-Juni-Mais 6 fr. — fr. bis 6 fl. 5 fr., Herbsthafer 5 fl. 90 fr. bis 5 fl. 92 1/2 fr., Frühjahrshafer 6 fl. 5 fr. bis 6 fl. 10 fr., ungarisches Korn (alt) 9 fl. — fr. bis 9 fl. 40 fr., ungarisches Korn (neu) 9 fl. 30 fr. bis 9 fl. 50 fr., Mexikanthafer 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 90 fr. fr., prompter Mais 7 fl. 30 fr. bis 7 fl. 50 fr. ab Wien per 100 Kilo.

Wiener Viehmärkte vom 22. Juli.

(Privat-Telegramm.) Die heutigen Vorräthe belaufen sich auf 3457 Kälber, 2043 lebende, 86 Weidner Schweine, 4669 lebende, 104 Weidner Schafe, 41 Lämmer und 12,200 Kilo Fleisch. Das Geschäft in Kälbern ging sehr flau, da der Verbrauch ungeachtet des Schützenfestes ein geringer ist. Die Preise hiefür drückten sich gegen Vorwoche um 3—4 fl. per 100 Kilo. Auch der Schafhandel gestaltete sich matt, in Folge der geringen Kaufkraft. Man bezahlte: lebende Kälber von 23 fl. bis 45 fl., Weidner Schweine von 40 fl. bis 54 fl., lebende Schafe von 43 fl. bis 50 fl., Weidner Schafe von 34 fl. bis 55 fl. per 100 Kilo und Lämmer von 5 fl. bis 11 fl. per Paar.

Londoner Zuckermärkte vom 22. Juli.

(Privat-Telegramm.) In der gestrigen Zuckerauktion wurde Portorico zu 23 Schilling 6 Pence bis 25 Schilling 6 Pence, mittel bis fein brauner Mauritius zu 18 Schilling 6 Pence bis 21 Schilling 6 Pence abgegeben. Westindischer Rohzucker behauptete die bestehenden Preise.

Budapest, 22. Juli.

(Ungarische Eisenbahnbank.) In der heutigen Sitzung des Direktionsrathes der genannten Gesellschaft erfolgte, wie wir erfahren, die Vervollständigung der Organisation. Es wurden ernannt: zu Direktoren die Herren Gulácsy, bisher Inspektor der Generalinspektion für Eisenbahnen und Dampfschiffe, und Felix Ritter v. Gerson, zum Generalsekretär Dr. Julius Lánóczy, ferner zum Rechtskonsulenten Dr. Emerich Szivák. Ueber diverse, der Anstalt unterbreitete Projekte von Bignalbahnen und Pferdebahnen wurde verhandelt, doch kein definitiver Beschluß gefaßt, vielmehr das durch die Herren M. G. Ullmann und Andreas György verstärkte Exekutivkomité mit der Fortführung der Verhandlungen beauftragt.

(Die Konjunktur unseres Getreideexports) hängt vielfach von den Ernten jener Staaten ab, welche zum Theil unser Getreide beziehen, und von den Erntergebnissen jener Länder, welche sich mit uns in die Versorgung der importirenden Gebiete theilen. Wir haben in dieser Beziehung nach zwei Richtungen hin bedeutende Thatsachen zu markiren. Einerseits haben sich die Ernteverhältnisse Deutschlands in den letzten Wochen wesentlich gebessert, so daß ein geringerer Bedarf an Getreideimporten entstehen wird, als man noch vor Kurzem angenommen hatte. Andererseits lauten die Erntebereiche aus Rußland höchst ungünstig. Laut Berichten aus 48 Provinzen des europäischen Rußland beträgt das Defizit in Korn unter der Mittelernthe 9,760,000 Tschetwert. Die Totalproduktion ist um 39,760,000 Tschetwert geringer als im Jahre 1878. Die zum Export disponible Quantität Korn wird demnach eine wesentlich geringere sein, und es bleibt somit im westlichen Europa ein entsprechend größerer Spielraum für unseren Getreideexport.

(Lederlieferung für die Armee.) Von offiziöser Seite wird berichtet, daß der Lederlieferungs-Vertrag zwischen der Militärverwaltung und den österreichischen und ungarischen Lederfabriken bereits abgeschlossen sei. Entgegen dieser Meldung wird von betheiligter Seite versichert, daß der neue Vertrag noch nicht abgeschlossen ist, vielmehr die Unterhandlungen über einige Vertragspunkte zwischen den kontrahirenden Theilen noch gepflogen werden. Das bisherige Resultat der Verhandlung soll, jowiel darüber bekannt geworden, für das Militär-Aerar keineswegs günstig sein, indem die Differenzen auf ihren hohen Bedingungen beharren und nur zu einer kaum nennenswerthen Zinsen-Ermäßigung der Kautions-Einlage sich bereit erklärten.

(Die Finanzen Egyptens.) Ueber den Inhalt des Liquidationsgesetzes, welches der Rhedive jüngst unterzeichnet hat, wird folgendes mitgetheilt: Das Gesetz umfaßt die konsolidirte Schuld, die Daira Sameh, die schwelende Schuld und die Montabalah. Die Privilegien der Eisenbahn-Prioritäten-Anleihe bleiben aufrecht. Eine neue Emission von 5,744,000 Pfd. ist autorisirt, welche mit den gegenwärtigen Prioritätenbonds vollkommen gleichgestellt sein wird. Die Zinszahlung wird vom 18. April d. J. datiren. Die Prioritäten-Obligationen sind gestrichelt durch die Einkünfte der Eisenbahnen und Telegraphen, die besonderen Einkünfte der unisizirten Schuld und des Hafens von Alexandria. Der Zinsfuß der unisizirten Schuld wird auf 4 Prozent festgesetzt und aus den Soll-einkünften und Einkünften der Provinzen Manoutieh, Gorbich, Behera und Siout bestritten. Die normale Ausgabe der ägyptischen Regierung wird auf 4,898,000 Pfd. pro Jahr festgesetzt. Diese Ausgabe umfaßt den an die Pforte zu entrichtenden Tribut, die an England zu entrichtenden Zinsen der Suezkanal-Aktien, die Zinsen der Daira Schassa (34,000 Pfd. und 150,000 Pfd.) zur jährlichen Abfindung der Montabalahisten. Die Rückstände der

unisizirten Coupons und der Amortisation durch Käufe werden nicht gezahlt. Der Zinsfuß der Daira Schuld wird mit 5 Prozent festgesetzt, wovon 4 Prozent von der ägyptischen Regierung garantiert werden. Die Gläubiger der schwelenden Schuld erhalten 30 Prozent in baarem Gelde und 70 Prozent in Prioritäten-Obligationen zum Parifurte. Das Kapital wird nicht reduziert. Gewisse Spezial-Ausgleiche mit besonderen Gläubigern sind von der internationalen Liquidations-Kommission ratifizirt worden.

(Versicherungswesen.) Gegenwärtig bildet die Frage der bedingungslosen Zulassung ungarischer Versicherungs-Gesellschaften zum Geschäftsbetriebe in Cisleithanien den Gegenstand reger Verhandlungen der beiderseitigen Ministerien. Die cisleithanische Regierung verharret bisher noch auf dem Standpunkte, wonach jede ungarische Versicherungs-Gesellschaft in Oesterreich konfessionirt werden muß, wenn ihr dort der Geschäftsbetrieb gestattet sein soll.

(Straßenbahn in Großwardein.) Die ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft hat, wie uns mitgetheilt wird, die Konzession zu einer Straßenbahn in Großwardein käuflich erworben und wird der Bau dieser Bahn schon demnächst in Angriff genommen.

Wiener Börse vom 22. Juli.

(Privat-Telegramm.) Die an der heutigen Börse von der ungarischen Goldrente ausgehende Flaute bemächtigte sich aller übrigen Verkehrsbereiche und bewirkte einen allgemeinen Rückgang; nur einige wenige Transportwerthe vermochten ihre früheren Avancen zu behaupten; alle übrigen schließen mit Verlusten.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusfurse: Oesterreichische Kreditaktien 280.40, Anglo-Austrian 133.80, Lombarden 81.50, österreichische Staatsbahn 283.50, Goldrente 88.10, Napoleond'ors 9.33, London 117.55, Rente 73.—, Galizier 278.50, Kreditlose 177.—, 1864er Lose 173.75, Preuß. Rassenanweisungen 57.65, 1860er Lose 132.75, Münz-Dufaten 5.52, Frankfurt 57.05, Türkenlose 15.—, österreichisch-ungarische Bankaktien 834.—, Silberrente 73.80.

Die offiziellen Schlusfurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 95.10, ungarische Eisenbahn-Anleihen 126.50, Salgo-Tarjánér —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 93.75, ungarische Kreditbank 264.25, ungarische Pfandbriefe 102.—, Alföldbahn 159.—, Siebenbürger 142.—, ungarische Nordostbahn 148.75, ungarische Ostbahn 87.30, Ostbahn-Prioritäten 84.40, ungarische Lose 113.50, Theißbahn 245.75, ungar. Schabanweisung erster Emission —, Weinrenten-Obligationen 93.50, ungar. Goldrente 109.20, Theißthal-Lose 109.35, ungarische Eskompte 131.50.

Der Nachmittags-Privatverkehr war ebenfalls sehr flau in Folge niedriger auswärtiger Notirungen und Arbitrageabgaben. Es notirten: Oesterr. Kredit 279.10, Anglo 133.50, Bankverein 138.20, Papierrente 72.80, ung. Goldrente 108.60.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 279.50, Anglo-Austrian —, ungar. Kreditbank —, Staatsbahn —, Lombarden —, ungarische Goldrente 108.55, Napoleond'ors —, Rente 72.85, Galizier —, österr. Goldrente —. Sehr matt.

Um 9 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 278.60, ung. Goldrente 108.50, österr. Papierrente 72.77 1/2.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effekten-Geschäft. 22. Juli. Für die Spekulation lag nichts vor, was sie nach irgend einer Richtung hin hätte anregen können; die Fluktuationen waren demnach auch bis zum Schluß der Mittagsbörse nur sehr geringfügig. Es wurden österr. Kredit zu 280.70 bis 280.60, ung. Goldrente auf Lieferung zu 109.45 gehandelt; Eisenbahnanleihen zu 126.25, Prämienlose zu 113 1/2 bis 113.50 gemacht. Von sonstigen Werthen kamen Victoriamühle zu 490, Ganz u. Komp. zu 490—492, Söskuter zu 34—35 in Verkehr. Valuten und Devisen unverändert.

An der Abendbörse trat in Folge maiter auswärtiger Berichte eine allgemeine Verflauung ein. Oesterr. Kreditaktien setzten mit 279.90 ein und sanken successive bis 278.90, ungar. Goldrente verlor ein ganzes Prozent, sie ging von 109.55 bis 108.77 1/2. An der Nachbörse stand ung. Goldrente 108.52 1/2.

Getreide-Geschäft. Weizen war heute fest behauptet, alter sogar 10 fr. theurer, als gestern. Bei einem Umfange von 8000 Mtr. zahlte man:

Theiß (neu): 100 Mtr. 78.5 fl. zu 10 fl. 35 fr., 200 Mtr. 77 fl. zu 10 fl. 40 fr. — Bester Boden: 200 Mtr. 78.5 fl. zu 10 fl. 20 fr., 100 Mtr. 78.4 fl. zu 10 fl. 20 fr., 150 Mtr. 77 fl. zu 10 fl. 10 fr., 400 Mtr. 79 fl. zu 10 fl. 20 fr., gelb. — Nordbahnweizen: 100 Mtr. 80 fl. zu 10 fl. 40 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 10 fl. 25 fr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 10 fl. 15 fr. — Theiß (alt): 2000 Mtr. 75 fl. zu 10 fl. 50 fr. — Beckereker: 1000 Mtr. 76.5 fl. zu 10 fl. 60 fr. — Bácskaer: 500 Mtr. 76.7 fl. und 500 Mtr. 74 fl. durchschnittlich zu 10 fl. 55 fr., Alles per drei Monate Zeit.

Roggen unverändert; ab Szolnok wurden 200 Mtr. mit 8 fl. 25 fr. verkauft.

Gerste, Mais und Hafer geschäftslos. Im Termin-Geschäft wenig Verkehr. Herbstweizen zu 9 fl. 72 1/2 fr. bis 9 fl. 71 fr. gemacht; schließt 9 fl. 70 fr. eher Waare. Frühjahrsweizen mit 10 fl. 25 fr. gemacht und so Waare. Umfange 10,000 Mtr.

Banater Mais per Mai-Juni 1881 5 fl. 49 fr., 5 fl. 46 fr., dann 5 fl. 50 fr. und 5 fl. 57 fr. gemacht, schließt 5 fl. 50 Gelb, 5 fl. 55 fr. Waare. Umfange 15,000 Meterzentner.

Herbsthafer ab Raab notirt 5 fl. 50 fr. Bon Kohlraps per August-September wurden 500 Mtr. mit 12 1/2 fl. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen: Qual. Theiß-Boden Weizenburger 75 fl. 9.85—10.— fl. 9.80—9.90 fl. 9.80—9.95 76 " 10.10—10.20 " 9.95—10.— " 10.05—10.15 77 " 10.30—10.40 " 10.10—10.20 " 10.25—10.35 78 " 10.45—10.50 " 10.25—10.30 " 10.40—10.45

Table with 2 columns: Commodity (Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.) and Price (fl. and fr.).

Weizen per Herbst . . . fl. 9.70—9.75
Mais per Juli-August . . . " 5.50—5.55
Hafer per Herbst . . . " 5.45—5.50
Raps, Kohl-, August-Sept. . . " 12 1/2—12 3/8
Spiritus, Preßhefenwaare . . . " 36—37 fr.
Rohspiritus . . . " 34—35 fr.

Budapest, 22. Juli. Schlachtviehmarkt. Vom 22. Juli. (Orig.-Bericht.) Hornvieh: Auftrieb 2009 Stück Groß- und 2261 Stück Kleinvieh; hievon wurden verkauft: 44 Stück Stiere, per Stück von 90—165 fl., 628 Stück Ochsen, per Paar von 160 fl. bis 345 fl., 1004 Stück Schlachtkühe, per Paar von 130 bis 240 fl., 230 Stück Melkkühe, per Stück von 80 bis 205 fl., 98 Stück Büffel, das Paar von 136 bis 215 fl., 256 Stück Kälber per Stück von 12—23 fl., 2005 Stück Lämmer, das Paar von 9 fl. — fr. bis 16 fl. — fr.; Ochsenfleisch per 100 Kilogr. von 50 fl. bis 54 fl., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 47 fl. — fr. bis 51 fl. — fr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 60 fl. — fr. bis 80 fl. — fr., Büffel Fleisch per 100 Kilogr. von 44 fl. — fr. bis 46 fl. — fr.; roher Speck per 100 Kilogr. von 68 fl. — fr. bis 70 fl. — fr., Schweinefleisch per 100 Kilogr. von 70 fl. — fr. bis 72 fl. — fr.

Budapester Todtenliste.

Marie Döpler-Rikla, 41 J., Gärtnerin, 8. B., Gerälammung. Lászár Helecs, 60 J., Kaufmann, zugereift, Brighische Krankheit. Joseph Rabul, 20 J., Arbeiter, mohnungslos, Schlaganfall. Marie Szigezth, 20 J., Magd, 8. B., Selbstmord. Marie Lukács, 21 J., Magd, 8. B., Stropheln. Anna Syros, 22 J., Magd, 9. B., Lungenschwindsucht. Johann Urbich, 41 J., Schuster von Neupest, Lungenschwindsucht. Anna Bayer, 73 J., Bettlerin, 8. B., Altersschwäche. Gabriel Danada, 1 J., Dienersohn, 9. B., Aufstrebrenntzündung. Theodor Augyel, 1 J., Schlossersohn, 7. B., Magenkatarrh. Gizella Sarkadi, 3 J., Riemerstochter, 7. Bezirk, Scharlach. Karl Blajchek, 1 Jahr, Schleimharn, 8. Bezirk, Lungentzündung. Johann Zimmermann, 57 Jahre, Arbeiter, 8. Bezirk, Typhus. Jakob Gluck, 41 J., 3. B., Lungentuberkulose. Anton Japich, 65 J., Arbeiter, 3. B., Altersschwäche. Engelbert Schinshel, 55 J., Beamter, 3. B., Schlaganfall. Josepha Geruy-Länger, 68 J., Witwe, 7. B., Altersschwäche. Robert Schmig, 2 J., Arbeitersohn, 7. B., Kinderdarré. Helene Bonecz-Széplaky, 46 J., Arbeiterstgattin, 7. B., Darmkatarrh. Marie Palkó, 38 J., Arbeiterin, 7. B., Lungenschwindsucht. Agnes Simón-Fazekas, 88 J., Arbeiterin, Armenhaus, Darmkatarrh. Florian Gruber, 44 J., Kaufmann, 5. B., Darmentzündung. August Werner, 9 J., Arbeitersohn, 6. B., Lungentuberkulose.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ung. meteorologischen Centralanstalt. Vom 22. Juli 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck, Temperatur, Wind, Stärke, Bewölkung. Lists stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist wenig verändert. Die Temperatur ist überall etwas gesunken, zu Neusohl um 8.0 Grade. — Regen: Wien 1, Bregenz 11, Pola 1, Oedenburg 2, Ungvár 1, Eszathurn (Gewitter) 13, Agram (Gewitter) 30, Fiume 7 Mm. — Dzonometer in Budapest: bei Tag 4, bei Nacht 3.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels for Budapest, Bregenz, etc. and weather conditions like 'klar', 'Trocken', etc.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft. Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Neue technische Erfindung in Trodenlegung
feuchter Gebäude und nasser Mauertelle durch Ventilations-Feuchtigkeitsisolator Spezialist Karl Purkholz, Wien, Ludwig-Ringmann, Budapest, Rosengasse Nr. 75, Th. 7. Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet. 9047.

Anilin-Farben
Schweizer, deutsche u. französische, von den billigsten bis zu den feinsten und neuesten, wasser- und wasserfestlich, stets großes Lager bei
J. M. Hubert,
Stadt, Bäckerstraße, Kaffergasse. 8912

1 Jahreswohnung
wird gesucht, wohnhaft vom 1. November d. J. hohes Parterre oder niedriger 1. St., 5-6 Zimmer nebst Zubehör, Hausgarten besonders erwünscht. Adr. bittet man beim Vorsteher des Handelsministeriums (Franz-Josephsplatz) abzugeben. 9043

Wegen plötzlicher Abreise
sind 4 Zimmer Möbel bestehend aus 1 Schlafzimmer, 1 Speisezimmer und 1 Salon-Einrichtung, Bettzeug, Matratzen, Teppiche, Vorhänge etc. zu verkaufen. Baiznerboulevard, Industriehof, 3. Stock 11. 9072

Drehmaschine
Eiserne Gabel-Drehmaschine, mit Fuhrer, transportabel, aus einer renommierten englischen Fabrik, sehr wenig gebraucht, preiswürdig zu verkaufen und gleich zu übernehmen. Ferner wird ein guter Drehmaschinenmeister aufgenommen. Auskunft erteilt die Exp. 9049

Jahres-Wohnung
im VII. Bezirk in der Nähe des Stadtwalds, an der Pferdebahn gelegen, bestehend aus 2 Gassen-1 Vor- und 1 Dienstbotenzimmer, 1 Speis-, Küche mit Wasserleitung etc., ist sogleich oder am 1. August d. J. zu beziehen. Jahreszins 330 fl. Adr. in der Exp. 8881

Französischer Gesellschaftler
Ein der französischen Sprache vollkommen kundiger Student, 16 bis 20 Jahre alt, wird für die Ferienzeit als Gesellschaftler zu einem Zögling der Theresianischen Akademie auf ein Landgut in Ungarn gesucht. Schriftliche Anträge unter Chiffre „Landgut“ an die Exp. 9050

Ein Koch
theoretisch und praktisch gebildet, mit guten Zeugnissen, trägt den P. L. Herrschaften für hier oder die Provinz seine Dienste an. Näh. in der Exp. 9021

Junger Mann
mit Kautions- und guten Referenzen, der schon ein Geld-Geschäft hatte, sucht eine Anstellung als Kassier oder Kassant. Zuschriften unter Chiffre „G. H.“ an die Exp. 9057

Ein Kompagnon
zu einem sehr einträglichen industriellen Unternehmen wird gesucht. Einlage 1500 bis 2000 fl. Eine sichere und schöne Existenz ist demjenigen geboten. Gest. Offerte mit genauer Angabe unter „G. 2000“ an die Exp. d. Bl. abzugeben. 9062

Möbel-Ausverkauf
Koch bis 31. Juli werden Elisabethplatz Nr. 1, Ecke der Badgasse, 1. Stock, Th. 3, wegen Abreise und Räumung der Wohnung die fast neuen Möbel von 4 Zimmern billig verkauft. 9075

Eine gut eingerichtete Bäckerei
auf sehr gangbarem Posten wird zu übernehmen gesucht. Offerte unter „B. B.“ an die Exp. 9056

Für die Provinz
wird ein junger tüchtiger **Kommiss** in einem Herren-, Damen-, Mode- und Schuhwaaren-Geschäft acceptirt. Offerte mit Photographie sind unter **Kommiss** an die Exp. d. Bl. zu senden. 9059

Gesucht
für die Provinz ein Korrespondent (Agentenbranche bevorzugt), der zugleich als Kassier verwendet wird. Derselbe muß Sicherstellung bieten. Dasselbe wird ein **Praktikant** (mit ganzer Verlegung) mit hübscher Handschrift aufgenommen. Offerte unter Chiffre „M. M.“ an die Exp. 9055

Ein großer Saal
ist mit oder ohne Nebenlokalitäten in **Sten, Wasserstadt, Schulgasse Nr. 18** sogleich zu vermieten. 9024

Acceptirt wird ein routinierter Zeitungs-Administrator
für ein Provinzblatt in deutscher Gegend, mit fixem Gehalte, Kautions 3-400 fl. Bewerber welche zugleich als Mitarbeiter zu wirken befähigt sind, haben Vorzug. Offerte sind sub Chiffre „Administrator“ an die Exp. spätestens bis 24. Juli einzusenden. 9041

Ein tüchtiger Baueisener
der ungarischen Sprache mächtig, wird sofort engagirt. IV., Neuenfeldgasse 29, 3. St. 14. 9042

3 Pferde Dampf-kraft
samt Lokal preiswürdig zu verpachten. Näh. in der Adm. d. Bl. 9070

Egy fiatal mészáros
a fővárosi t. mészárosuraknak, mint székálló vagy husvágó. Bővebb tudósítást ad a kiadóhivatal. 9071

Ein tüchtiger Zimmerpolier
welcher Zeichen und Voranschlagen kann, sucht Stellung. Adr. in der Exp. abzugeben. 9069

Fortepiano
kreuzsaitig, amerikanische Bauart, mit großem, umfangreichen Ton u. eleganter Form, neu, von berühmtem Meister, sehr billig zu verkaufen. Palatingasse 20, I. St. 22. 8766

Cicám.
Deinen lieben Brief erhalten, — tausend, tausend Dank! Wie schwer war mir schon die Ungewissheit! — Auch Du hast schon Bericht von mir, — ich schreibe schon öfter. — Du sei behütet! — Wie gerne würde ich Dich sehen, nur sehen. — Dein unerwähnter treuer
9075 A. B. C.

Eine Sommerwohnung
im Stadtwaldchen, Herminengasse 60, bestehend aus 2 großen Zimmern, Kabinett, Küche, Veranda und schattigen Garten, sofort beziehbar, billig zu verpachten. Näh. in der Trafik, Königsgasse 48. 9081

Die höchsten und billigsten Vorkäufe
erteilt auf: **Lose, Aktien, Depot- u. Verkaufsheine**, sowie auf **Preisen u. Effekten das öffentl. Budapester Pfandhaus** und **Wechsler-Institut** Königsbaum u. Gaudich, IV., Karlsring 6. Provinz-Aufträge werden schnellstens effektiviert. 9009

Erzieher
Israelit, befähigt, in den Lehrgegenständen der Unter-Realklassen gründlichen Unterricht zu erteilen, wird zu einem Knaben engagirt. Offerte mit Gehaltangabe an Leopold Weiss, Gutsbesitzer, Szabolc, I. B. Bal-fány, Szabolcser Komitat. 9078

Techniker und Jurist
werden als **Erzieher** auf's Land gesucht. Näh. Placierungsinstitut Kohn, Budapest, Trommelgasse 3. Dasselbe
2 deutsche Frauen, geläufig französischsprachig, zu fragen. 9074

Zufall Nr. 47
Brief in der Exp. d. Bl. die Unbekannte, vom Zufall Begünstigte. 9076

Ein Kompagnon
wird gesucht mit 2500-3000 fl. Einlage zu einem seit 20 Jahren bestehenden lukrativen Geschäft. Näh. unter „Kompagnon 112“ an die Exp. 8925

Wichtig für Kurgäste.

Den hochgeehrten Badeorte und Kurpläze besuchenden Herrschaften, welche Budapest berühren, empfehlen wir als die geeignetste Einkaufsquelle für Geschenke und Andenken unsere Fabrikniederlage von Galanterie- und Luxuswaaren, so auch China-gegenstände mit Garantie, ferner unser prachtvolles Lager von französischen und amerikanischen Fantasie-Bronze- und Schild-trot-Kassetten, sowie Spielwaaren für Kinder jeden Alters, überhaupt alle in den Badeorten ausgebotenen Galanterie- und Nürnbergergwaaren zu Original-Fabrikpreisen. Abgesehen von dem enormen Preisunterschiede bei dem Einkaufe in unseren Geschäfte, ergibt sich noch der unschätzbare Vorteil, daß dadurch das Packen und Mitführen erspart wird. Hochachtungsvoll

Brüder Rothauer

en gros et en detail-Verkauf, Budapest, Ecke Königsgasse und Karls-Boulevard. Dasselbst sind auch Reijentensilien, Reijekoffer und Badefarbe in großer Auswahl. 5757



Soeben ist erschienen die dritte Auflage des in seiner Art ausführlichsten Werkes:

„Die geschwächte Manneskraft“

deren vielseitige Ursachen u. gründliche Heilung von dem **Spezialisten J. WEISS**,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Es circuliren und werden viele ähnliche Broschüren angeklüßelt, die unter verschiedenen Titeln gegen Geschlechts-Krankheiten und vorzüglich gegen die geschwächte Manneskraft sicher Hilfe und Heilung versprechen. Lieft man aber dieselben der Reihe nach durch, so findet man, daß keine einzige derselben irgend ein Heilverfahren enthält. Wie ist aber Hilfe und Heilung aus einem Buche zu erlangen, daß keinerlei Heilverfahren angibt? Um diese Lücke auszufüllen, war der Verfasser bestrebt, nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich zu erörtern, sondern wie dies bei keinem bisher existirenden Werke der Fall ist, demselben auch ein ausführliches Heilverfahren beizufügen.

Zu beziehen in der **Ordinationsanstalt des Verfassers**: Budapest, Kronprinzgasse 3, 2. Stock. Preis fl. 2.50.

Kundmachung.

Zu Folge Erlasses des hohen k. ung. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Kommunikation vom 22. I. M. 3. 2683 Präz. wird in den Amtslokalitäten der Buchhaltung des genannten Ministeriums (V. Bez., Akademiegasse Nr. 10, 3. St.) am 27. I. M. Nachmittags 5 Uhr Startpapier im Gewichte von 50 bis 60 Zentnern an den Meistbietenden gegen sogleiche Baarzahlung im öffentlichen Licitationswege hintangegeben werden.

Die Licitanden haben 20 fl. als Vadium zu deponiren. Budapest, am 22. Juli 1880.

Die Hilfsämter-Direktion des k. ung. Ministeriums für öffentliche Arbeiten u. Kommunikation.

Árverési hirdetmény.

A budapesti kir. törvényszéknek mint hagyatéki bírónak f. é. Julius 17 napján 25119 1880. sz. a. kelt végzése folytán néh. Orlay Soma és neje, született Névery Anna hagyatékához tartozó különféle ingázások, ugy mint: szobabutorozat, ágyneműek, feherneműek, könyvek, olajfestmények, aczél- és réz metszetek, jellemrajzok és a festészethez szükséges különféle minták és készülékek nyilvános árverésen Budapeston, illői út 9. számú ház, 3. emeletén, f. évi Julius hó 26-ik és következő napjain mindenkor délelőtti 9-12 és délután 3-6 óra közti időben, a legtöbb igérőnek köszpenz lefizetése mellett fognak eladatni. Budapest, 1880 évi Julius 20.

Jeszzenszky Danó,

kir. közjegyző mint bírói biztós.

Chiococa-Liqueur

(Liquor Choicoccae racemosae fortificans) wissenschaftlich geprüft, erprobt und von Celebritäten empfohlen und als vorzüglich bewährt, absolut ungeschädlich des

diätetisches Heilmittel

speziell zur schnellen und angenehmen Behebung, Erweckung und Kräftigung der geschwächten und erschöpften

Mannes-Kraft,

Stärkung der Nerven und ihrer Spannkraft, überraschend in seiner wohlthätig belebenden, befeuchtenden und aufmunternden Wirkung. Ist zugleich ein vorzügliches **Unterstützungsmittel**, besonders bei schlechter oder gestörter Verdauung, Appetitlosigkeit, Magenataxie, Krampf, Hämorrhoiden, Sodbrennen, Diarrhöe, Kopfschmerz, Bluthin- und Gelbfucht, Leber-, Milz-, Nieren-, Gicht-, Rheuma- u. Gichtkrankheiten. Alle diese Zustände werden bei Gebrauch dieses Chiococa-Liqueurs schnellstens und sicher behoben, womit durch deren Beseitigung sogleich auch das höchste und fruchtigste Alter erreicht wird. Uebertritt an Geschmack die feinsten Tafel-Quantitäten. Unzählige Anerkennungs- und Dankschreiben von **Amorikänern** über die Wirklichkeit dieses Chiococa-Quarzes liegen zur gefälligen Einsicht vor. Preise per Original-Flasche sammt genauer Gebrauchsanweisung in 6 Sprachen 3 fl. 20. B. V. A. n. Postpreisen 20 fr.

Haupterzeugung u. Versandt-Depot:

D. C. Chiodi, Apotheker „zum Schüssengel“, Wien, Währing, Herrengasse 26 (wohin alle brieflichen Bestellungen zu richten sind). **Stütz-Depot:** Joseph Weiss, Apotheker „zum Mohren“, I., Tuchlauben. 5748
Post: Hof. v. Erdöf, Apoth.; Remesvár: St. F. A. r. e. z. a. b. Apoth.; Triest: J. o. r. a. d. o. s. i. Apoth.; a. C. a. m. e. l. l. o. Prag: Joseph F. u. r. s. Apoth.; Lemberg: S. B. e. i. z. e. r. Apoth., sowie in renommirten Apotheken des Zu- u. Auslandes.



1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner

Sominersprossensalbe

sowohl die Sommerprossen, wie Leber-, Schwangerschafts-, Flecken und Sommerbrand, überhaupt jede den Teint beeinträchtigende Färbung nicht verlor: ein Versehen gegen Nachnahme 1 Diegel 2 fl. 10 kr.

Robert Hiler,
Doktor der Chemie.

283 Wien, I., Johanneßgasse Nr. 11.

Konkurs.

Soeben erschien die 11. verbesserte Auflage: **„Die sofortige Rettung von Trunksucht und Befreiung ihrer allerschrecklichsten Folgen.“** Ein Wort zur Warnung und Beruhigung aller Derjenigen, welche von diesem schrecklichsten Laster geheilt und wieder in sicheren Besitz von Gesundheit und Familienglück gelangen wollen. Dieses schätzbare Werk wird für 50 Pfennige in Briefmarken franco sofort zugesandt. **Deutsche Medicinische Buchhandlung** zu Hildorf (Regbz. Potsdam), Bergstraße 14. 3231

Konkurs.

Zu der hiesigen isr. Kultusgemeinde ist die Stelle eines Vorbeters, der zugleich **שוחט ובודק בל כרה** sein muß, mit dem jährlichen Gehalte von 360 fl. 5. B. sowie Wohnung und üblichen Nebenemolumenten zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche sammt Rebolek von anerkannten Rabbinen bis längstens 5. August l. J. an den gefertigten Vorstand einzusenden. Derjenige, der auch **כהן** ist, wird bevorzugt, und nur dem Acceptirten werden die Reijespesen erlegt. 5787
Sindand, am 18. Juli 1880.

Der Vorstand der Sindand der isr. Kultusgemeinde.

Spitzwegerichsafft

laut auslegender Atteste berühmter Professoren, wie Prof. Gottlieb, Prof. Buchner, Dr. R. von Wappart als das bewährteste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Lungen- und Halsleiden, Bronchial-tarrh und selbst auch gegen Abzehrung von

Georg Froesch in Graz

ist, zu haben im Hauptdepot der Herren Hochfelder testvéroh, gr. Kronengasse, ferner: **Schwarz, Königsgasse. Budapester Kousunggenossenschaft, Tröbbergasse; Franz Kruller, Kerepeserstraße; Apotheke zum heil. Franziskus, Franzplatz. Vertreter für Ungarn: 5575**

Adolf Klein jun.,
Madaistraße 28.

Helene.

Nach dem Englischen der Mrs. Nettley. Deutsch von
G. Sternau.

Sechstes Kapitel.

(5. Fortsetzung.)

— Immer besser, lachte Hilton zornig auf; Helene besitzt wirklich ein besonderes Talent, das Schauerliche mit dem Grotesken zu verschmelzen. Ich danke für den Klingelzug — der Geist des erdroffelten Großvaters würde unweigerlich erscheinen, wenn ich die Schnur berühren wollte und wer bürgt mir dafür, daß nicht die in die Sklaverei verkaufte Familie sich ebenfalls einstellt!

— Freilich, wenn Du die Sache von dieser Seite auffaßt, sagte Cleonore lachend, muß ich meinem Versprechen in Betreff der seidnen Schnur untreu werden. Nun, Helene wird sich trösten.

— Dank Dir, mein Liebling, flüsterte Hilton, seine Arme um Cleonore schlingend und sie an sich ziehend. Cleonore ließ es geschehen, daß er einen heißen Kuß auf ihre frischen Lippen preßte — sie schmiegte sich fest und fester in seine Arme und vergaß die seidene Schnur, Helene Barton und ihre gefährdeten Beziehungen zu Hilton. Ein Wort indeß von Seiten ihres Verlobten machte sie stutzig.

— Weißt Du, mein Lieb, begann er, daß ich heute schon eine sehr ernste Unterredung mit Deiner Mutter hatte?

— Mit Mama? Wovon spricht Ihr denn? fragte sie lebhaft.

— Eigentlich von Helene — Deine Mutter behauptete, Du seiest eifersüchtig auf die Kleine und würdest es ungern sehen, wenn sie nach unserer Verheirathung auch ferner hier bliebe.

Cleonore blinnte ihren Verlobten bestürzt an.

— Ist das Dein Ernst? Soll Helene immer hier bleiben? fragte sie unruhig.

— Nun, wenigstens so lange es ihr hier gefällt; wer möchte wohl ein elternloses, kleines, verlassen Mädchen allein in die weite Welt hinausstoßen?

— Aber es könnte sich doch ereignen, daß Helene eine andere Heimath fände, meinte Cleonore bedeutungsvoll, sie kann sich verlieben und dann heirathen.

— Helene sollte sich verlieben oder gar verheirathen? lachte Hilton hell auf; nun, ich muß sagen, das ist ein guter Einfall.

— Und weshalb sollte es unmöglich sein? fragte Cleonore belustigt; Helene ist kein Kind mehr. Sie ist kaum zwei Jahre jünger als ich.

— Aber Lola, wer in aller Welt sollte daran denken, Helene Barton, den kleinen Kobold, heimzuführen?

— Nun, ich kenne Jemand, der dies lieber heute als morgen thun würde.

— Wer könnte das sein — doch nicht John? fragte Hilton mit plötzlich finster gefalteter Stirn.

— Nein — John ist es nicht, entgegnete Cleonore, rathe nochmals.

— Ach, ich errathe es doch nicht, rief Hilton kopfschüttelnd, ich glaube wirklich, Du bildest Dir nur ein, es wäre so. Wenn ich an Helenens Launen und Einfälle, ihre wunderlichen Grillen, ihren Hang zu Bizarrieries und ihre entsetzlichen Vorfahren denke, ersehe ich es mir undenkbar, daß sie ein Mann oder besser ein Gentleman zu seiner Lebensgefährtin erwählen sollte.

— Der Mann, welchen ich im Sinne habe, ist ein Gentleman in des Wortes vollster Bedeutung, auch für Deine Begriffe, und wie ich ihn kenne, würde er sich hochgeehrt fühlen, wenn Helene einwilligte, ihm anzugehören.

— Na, dann ist der Mann ein Phänomen, entsetzte Hilton, ich muß gestehen, daß ich solcher Aufopferung nicht fähig wäre. Das Mädchen, welches ich wähle, muß der Welt makellos gegenüberstehen, und ich muß stolz auf sie sein können, wie ich es auf Dich, mein Lieb, bin. Der Name Trevor ist mir zu hoch und heilig, als daß ich ihn in die Hand eines unvernünftigen, launenhaften Kindes legen möchte.

Ein Schatten flog über Cleonore's schöne Züge und halb wehmüthig erwiderte sie:

— Beinahe fürchte ich, daß Du mich nur gewählt hast, um Deinen unbändigen Stolz zu befriedigen! Ich möchte um meiner selbst und nicht um des elenden Schattenbildes willen, welches die Welt Rang und Name nennt, geliebt sein.

Hilton vernahm die Worte wohl, allein trotzdem schwieg er. Er war eine innerlich aufrichtige Natur und es widerstrebt ihm, gegen seine Ueberzeugung zu sprechen.

Als er indeß Cleonore's Augen mit dem Ausdruck verzehrender Angst auf seine Züge gerichtet sah, suchte er dem Gespräch eine scherzhafte Wendung zu geben.

— Du bist ein thörichtes Kind, Cleonore, schalt er zärtlich, was kann ich dafür, wenn mein Herz sich zu Dir, die mit allen äußern und innern Vorzügen so reich geschmückt ist, hingezogen fühlt? Willst Du es mir zum Vorwurf machen, daß ich Dich gewählt, weil Deine Familie zufällig eben so alt und eben so angesehen ist, wie die meine?

Er drückte einen Kuß auf die kleine weiße Hand, welche in der seinen ruhte und sagte dann in heiterem Tone:

— Wir sind von unserem Thema abgekommen — wer ist der Don Quixote, welcher geneigt ist, die neue Dulcinea von Tobosa auf seinen Schild zu erheben?

Cleonore zögerte mit der Antwort; sie nahm die seidene Schnur vom Boden auf und schlang sie, in Gedanken verloren, um ihre blonden Locken.

— Lola, wie magst Du das scharlachrothe Geflecht so dicht an Dein goldenes Haar bringen, scherzte Hilton; Blondinen müssen alle glühenden Farben vermeiden! Ueberlasse dieselben Helene — ihr stehen sie besser.

Nun war es mit Cleonore's Selbstbeherrschung zu Ende. Sie schleuderte die seidene Schnur mit einer verächtlichen Bewegung bei Seite und rief heftig:

— Ich überlasse überhaupt mit Vergnügen Helene Alles, worauf sie ein wirkliches oder eingebildetes Recht zu besitzen glaubt, glühende Farben, glühende Liebhaber und was sie sonst noch mag. Wer weiß, vielleicht finden sich sogar mehrere Ritter für diese fahrende Prinzessin.

— Cleonore — was sollen diese Andeutungen? fragte Hilton, sich stolz aufrichtend, wenn sich ein Bewerber für Helene gefunden hat, habe ich wohl das Recht, nach seinem Namen zu fragen. Ich stehe Helene so nahe wie ein Bruder und muß als solcher für sie eintreten.

— Das wird ja immer besser, höhnte Cleonore; nein, meine Mutter hat Recht — Helene und ich können nicht unter einem Dache bleiben.

— Lola — bist Du eifersüchtig? fragte Hilton, sie bestürzt anblickend.

— Nein — dazu bin ich Gott sei Dank zu stolz, entgegnete Cleonore wegworfend, von Eifersucht kann nur unter Gleichstehenden die Rede sein! Helene ist nach Deinem eigenen Urtheil ein Mädchen, welches kein anständiger Mann zu seiner Gattin wählen sollte und mithin kann es mir nicht einfallen, mich mit ihr auf gleiche Stufe zu stellen! Abgesehen von ihrer immerhin zweideutigen Herkunft.

— Cleonore — wäge Deine Worte, rief Hilton auffpringend, wer wagt es, Helene's Abkunft zu schmäheln?

Sein überlauter Ton erschreckte und verletzete Cleonore aufs Empfindlichste, ihre Lippen bebten krampfhaft, aber sie bezwang sich mühsam und versetzte fest:

— Bleiben wir bei der Sache! Entweder verläßt Helene das Schloß vor unserer Vermählung, oder diese findet niemals statt. Helene würde beständig Unfrieden stiften und ich wäre elend, wenn ich denken müßte, daß mein Gatte ein wärmeres Interesse für diese Abenteuerin empfindet. Von Tag zu Tage habe ich gehofft, Helene würde von selbst daran denken, daß hier ihres Bleibens nicht sein kann, aber da dies nicht der Fall zu sein scheint, so mußte ich die Sache zur Sprache bringen, so schwer es mir auch geworden ist.

— Und Du glaubst wirklich, ich werde es dulden, daß Du Helene um einer thörichten Eimildung willen ihrer Heimath beraubst? fragte Lord Hilton, aschfahl im Gesicht, mit zuckender Lippe.

— Warum muß Helene sofort heimathlos und verlassen dastehen, wenn sie auf diesem Schloß überflüssig ist? entgegnete Cleonore rasch. Laß mich dafür sorgen, daß sie in einer anständigen, gebildeten Familie ein Unterkommen findet, und —

— Deine Großmutter macht Dir alle Ehre, unterbrach Lord Hilton seine Verlobte in eisigem Tone; wahrhaftig, es gibt nichts Unbarmherzigeres als eine Frau, wenn es sich um Eine ihres Geschlechtes handelt, schloß er bitter.

— Lord Hilton — Sie sollen sich nicht ferner über meine Großmutter zu beklagen haben, rief Cleonore mit flammenden Wangen; erinnern Sie sich, daß ich Ihrer Werbung nicht sofort Gehör gab, weil ich nicht an Ihre Neigung glaubte! Meine Ahnung hat mich nicht betrogen — leben Sie wohl! — Sie sind frei!

Klingend fiel der Brillantring, welchen Cleonore vom Finger gezogen, auf die marmorene Tischplatte und mit stolz gehobenem Kopfe schritt sie nun der Thüre zu.

Lord Hilton kämpfte einen schweren Kampf mit seinem Stolz und seiner Eigenliebe, bevor er sich entschloß, noch eine Einlenkung zu versuchen.

— Cleonore, sagte er heiser, ihre Hand fassend und sie zurückhaltend, glaube nicht, daß ich mir solchen Schimpf bieten lassen werde! Du hast meine Ehre angefaßt! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Das unterirdische Rußland.

Roman nach dem Französischen von Tissot.

Erster Theil: Die Fürstin Platikina.

11. Die Laufbrüder.

(33. Fortsetzung.)

— Und Du weißt es bestimmt, daß er ein Entschärft ist?

— Ich habe mit ihm gesprochen. Er hatte bereits mehrere Gruppen entschlossener Männer gesammelt, und mir vorgeschlagen, mich an die Spitze dieser Leute zu stellen . . .

— Und Du nimmst es an?

— Nein, ich forderte Bedenkzeit.

— Du hättest sogleich ja sagen sollen. Es ist Zeit, daß man etwas thut! Wäre ich nur nicht da angefettet, wie eine müthende Bestie! Wo ist denn dieser Abgesandte von Petersburg? Wie heißt er? Wo hielt er sich verborgen?

— Er hielt sich nicht verborgen, sondern hatte im Kunits Quartier genommen. Sein Name ist Pietriha. Es ist schwer, ihn jetzt aufzufinden; Gladsturin wird mehrere Verhaftungen vorgenommen haben. Was ich Dir sage, verschweige indeß, Swan . . .

— Bin ich ein schwaches Weib?

— Unter denen, die gestern mit uns waren, ist auch der Sohn meines eifrigen Herrn, Fedor . . .

— Fedor Maximowitsch? fiel Swan ein, unmöglich!

— Und bereits flüchtig von Petersburg, denn er ist betheiligte bei der Ermordung des vorigen Gouverneurs von Strarapol und Meronoy, der sich durch seine unerbittliche Strenge so verhaßt gemacht hatte.

— Betheiligte? Wie das? Hat er ihn etwa ermordet?

— Ich sagte das nicht, versetzte Andrei; ich weiß nur, daß er dabei kompromittirt worden ist, mein armer Fedor!

Swan errieth, wie Andrei sich nur mit Zurückhaltung äußern wollte in Betreff Fedors, und da dieser junge Mann der Sohn jenes Gebieters war, der ihm einst Feodosia's Hand verweigert, um sie Andrei zu bewilligen, nahm der rachsüchtige Ruschik sich vor, dem Sohne entgelten zu lassen, was der Vater verschuldet.

Jetzt wußte der falsche „Wandere“ Alles, was er erfahren wollte. Andrei war ernstlich bloßgestellt, Nwar Woronoff wirklich ein Entschärft der „Extravaganzen“, und Fedor konnte für einen Mitschuldigen an der Ermordung des Generals Woronoff gelten, welche Affaire bereits das größte Aufsehen machte und die Geheimpolizei in Bewegung gesetzt hatte.

Wozu sollte jetzt Swan länger seine Rolle als Genosse der Wandere fortsetzen?

— Nun, begann er nach einer Pause, plötzlich die Maske lüftend, der Kerker da mag Dir bitter genug sein, Andrei, wo Du an freie Luft gewohnt bist all Deine Lebstage!

— Wer den Pfad betreten hat, den ich erwählte, versetzte der Andere, darf nicht murren, wenn ihn die Dornen blutig ritzen. Sie nannten mich den Apostel! Nun denn, ich werde jetzt ein Märtyrer heißen!

— Gut für Dich, das, mir aber behagt es nicht.

— Drückt Dich die Fessel schon wund? Du hastest doch vorhin so laute Worte und zeigtest so viel Muth und Thatenlust!

— Spotte nur! Für mich ist das Kerkerloch da Gift und meine Freiheitsideen brauchen Licht und Wärme, daß sie gedeihen! Nicht Jeder ist berufen!

— Was soll das, Swan? Du wankst . . .

— Ich sage nicht nein.

— Und Deine Schwüre?

— Und mein bequemeres Leben, wie? Meine persönliche Freiheit?

— Armer Bruder, ich kann Dich nur beklagen!

— Und ich bedaure Dich mit Deinem Apostel- und Märtyrertum! Ich möchte nur wissen, weshalb man uns nicht mit den Anderen verhört und aburtheilen sollte, was Du mir immer bestreiten willst?

— Weil man uns einfach verschwinden lassen wird, um Aufsehen zu vermeiden, wenigstens mich. In Betreff Deiner Person ist es mir nicht ganz klar, weshalb man Dich mit gleicher Strenge behandelt, da Du nicht verdächtig warst. Hat man umsonst so viel Geld an den Gendarmen-Kapitän, den Popen und die Distriktsbeamten verschwendet? Oder vernachlässigt Ihr in Zwanowka, die feile Bande zu füttern? Ich weiß nicht, wie das in letztere Zeit gehalten wurde, da ich stets auf Reisen war für unsere Propaganda.

Swan gab auf diese Frage keine Antwort.

— Dann freilich würde die Sache sich erklären lassen, fügte Andrei hinzu.

— Sei ruhig, sagte Swan endlich spöttischen Tones, man wird sie Alle dafür bezahlt haben, daß sie . . . sich blind stellten.

— Du schienst bisher dessen nicht so sicher, Swan!

— Doch, doch, sagte der Verräther gehobten, denn es gereichte ihm zum Vergnügen, Andrei zu foltern durch seine unbestimmten Antworten, und dem Richter Wasilki ebenfalls haben sie genug gegeben, der die Sache jetzt zuerst in die Hände zu nehmen hat.

Andrei schwieg, verlegt von der eigenthümlichen Art, mit der sein Genosse mit ihm redete und brach dies Schweigen auch nicht weiter für die nächsten Stunden.

Am nächsten Morgen trat der Direktor des Gefängnisses von Kanadei zu den beiden Häftlingen ein und befohl dem ihn begleitenden Schließer, Swan Sidorowitsch loszulassen.

— Folge mir! befohl er dann mit strengem Ton dem also Befreiten, der mit einem fragenden Seitenblick auf seinen Genossen der Weisung Folge leistete.

Zwei Stunden später ward Swan wieder nach der Kerkerzelle zurückgebracht, doch diesmal nicht wieder angefaßt.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang. Nr. 202.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Freitag, den 23. Juli 1880.

NÉPSZINHÁZ.
Drama a tenger fenekén.
 Nagy látványosság zenével 7 képben. Irta Dugos Ferdinand.
 Reginald Tihanyi
 Ellen, neje Lukácsné
 Emilia, leányuk H. Dancz N.
 Cartin Henrik Egri
 Norton James Kovács I.
 Fricet Aristid Horváth V.
 Joremla Klárné
 Carinné Luiza Pártényiné
 Piegos Komáromi J.
 Törvényszéki jegyző Ujvári

des Fr. Lina Bendl und des Fr. C. A. Frieze.
Ein häßlicher Mensch
 ober:
Die Rani aus Budweis.
 Bosse mit Gesang in 4 Akten von L. Stern u. C. Wolf.
 Leopold Rantl Sr. Frieze
 Cécilie Fr. Richter
 Rosalinde Krapf Fr. Weiß
 Adam Schnepp Fr. A. Blasel
 Rani Rosarka Fr. L. Bendl
 Weiggrill Sr. Schiller
 Feilgruber Sr. Mühlmann
 Eber Sr. Hofmann
 Lorenz Sr. Holt
 Rudolf Sr. Weismüller
 Math Winkler Sr. Gersch
 Emerentia Fr. Klein
 Sr. Ferruberg

Sommertheater im Stadtwaldchen.
 Direction: Siegmund Feld.
 Gastspiel des Herrn Karl Blasel, Georges

NEUES ORPHEUM

ehem. Beleznay-Garten. 5631
 Vorstellung im Garten. — Bei ungünstiger Witterung im Saale.

AV Wer noch nie gelacht, muss heute lachen!

Auftreten der spanischen Glocken-Konzertisten-Familie **Epira**, bestehend aus 7 Personen.
 Auftreten d. Velocipede-Künstler-Gesellschaft **Zento**, der fomi-schen Rollschuhläufer **Brothers Bee**, der Liedersängerin Fr. **Marietta**, der ungar. Liedersängerin Fr. **Olga Berezu**, des Couplet-Sängers **Franz Kriebaum**.
 Vorangete: Samstag, Auftreten der englischen Kofium-Chansonette **Miss Vella**.

Euer Wohlgeboren!

Ich habe von Ihnen durch mehrere Jahre das **Pariser Universal-Pflaster** bezogen, welches sich bei seiner Heilkräft gegen Wunden, Geschwüre und Eiterungen eines lebhaften Abzuges erfreute, da ich nun mein Geschäft verpachtet, so kommen doch noch Viele zu mir um das wunderbar wirkende **Pariser Universal-Pflaster**. Um der leidenden Menschheit zu Hilfe zu kommen, erlaube ich mir per Postnachnahme 50 große Ziegel zu senden.
 Achtungsvoll 5675
Georg Schmidt in Zain, große Nikolaigasse 14.
 Echt zu beziehen in Ziegeln à 75 kr. und 35 kr. in **Budapest** bei **Hrn. Jos. v. Török**, Apotheker, Königsgasse

Touristen-Chocolade

jedem Touristen auf Gebirgstouren und jedem Soldaten auf Märchen als stärkendes, große Ermüdung und quälenden Durst verhinderndes Genussmittel zu empfehlen.

Jos. Küfferle & Co.

Filialen in Budapest: 5638
 Waitznergasse 13 u. Hatvanergasse 15.
 Josef Steden, Ofen, Hauptgasse 30; **Taláts Lajos**, Ofen Ungar- und Hatvanergasse; **Schedl János**, Hauptgasse; **S. Freund Sohn**, Königsgasse; **Taláts und Wieder**, Radvitzstraße.

FESTE

der 50jährigen Jubiläumsfeier der Unabhängigkeit Belgiens.

Ausstellung der nationalen Industrie

und der alten Kunstindustrien in Brüssel.
 Dauer bis zum 15. Oktober.

Juli: 5528

Landwirthschaftliche Ausstellung und Preisbewerbung. — Militärische Festlichkeit. — Revue der Bürgergarde und der Armee. — Eröffnung des National-Preischießens. — Einweihung des zum Andenken an Se. Majestät den König Leopold den Ersten errichteten Denkmals. — Gartenbau-Ausstellung. — Musikkoncert. — Preisbewerbung für Instrumentalmusik.

Vom 1. bis zum 19. August.

Eröffnung des Palastes der schönen Künste. — Historische Ausstellung der belgischen Kunst. — Preisbewerbung für Chorgesang. — Pferderennen in Brüssel. — Patriotische Feier. — Illumination und Feuerwerk. — Turnfest. — Künstlerfest. — Festzug. — Historischer und nationaler Zug. — Verschiedene wissenschaftliche, literarische, artistische u. a. Kongresse vereinigen sich in Brüssel während der Dauer der Feste.
 Bureau zur Ertheilung von Zinskünften jeder Art sind in allen Bahnhöfen Brüssel 8 errichtet.

Oeffentl. Handels-Lehranstalt in Temesvár. 5792
 Dieselbe besteht aus 3 Jahrgängen u. ist analog den Handelsakademien u. den höheren Handelsschulen Deutschlands eingerichtet. Die abholvirten Zöglinge genießen das Recht des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes. Unterrichtssprache deutsch und ungarisch. Mit dieser Lehranstalt ist eine wohlerrichtete **vierklassige Bürgerschule**, als Vorbereitungsschule, in Verbindung. Schulanfang am 1. September. Programme u. Auskunft ertheilt der Direktor **Franz Wiessner**.

Ausverkauf.

Wegen Umgestaltung des Geschäftes werden sämtliche **Kleiderstoffe, Seidenstoffe, farbige und schwarze Cachemir, farbige und schwarze Terno's** zu tief herabgesetzten Preisen ausverkauft. **Varege**, per Meter 25 fr. (Elle 20 fr.), **Gazé** pr. Meter 20 fr. (Elle 15 fr.), **Kleiderstoffe** und **Seidenstoffreste** sind um jeden Preis zu haben. 5545
Samuel Berger, Budapest, Göttergasse 2.

Unser Regen-Rock

für die **Tasche** ist aus einem **leichtesten** Gewebe und wiegt **circa ein Drittel!** **Silogramm!** Der Stoff ist jedoch unverhältnismäßig stark, sehr elastisch und schon im Großen erprobt. Ein Rock sammt Kapuze kostet von **elf GULDEN** aufwärts. Muster und Anleitung zum Selbstmachen nehmen beliebig. 5749

Paget & Co.,

erste Fabrik wasserdichter Stoffe, Stadt, Riemergasse 13, Wien.

Feinstes, vollkommen

unschädliches

Pariser

DAMEN-PULVER,

festhaltend; verleiht einen natürlichen jugendfrischen

Seint!

1 Packet à 20 fr., 1

Carton à 50 fr.

Echt zu haben en

gross et en detail

nur in der Parfu-

merie der Frau

Friederike Schwarz

Budapest, Rathhausplatz

Nr. 9.

Regalien - Lizitations - Ankündigung,
 welche in der fünf Viertelstunden von der Hauptstadt gelegenen Ortschaft **Duna-Harakti** vom 1. August l. J., Nachmittags 3 Uhr, in den Kastellen abgehalten wird. 5778

PFANDSCHEINE

vom königl. Verordn. von sämmtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen belehnt

im Bank- und Wechselhaus
G. E. SCHREIBER, Budapest,
 Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.
 Türken-, Sachsen-Meininger und Ausländer Lose werden gekauft und belehnt. 5534

KUNDMACHUNG.

Budapest, Königsgasse Nr. 19 beginnt Donnerstag, am 22. Juli, der Verkauf von nachbenannten Waaren aus der denkbar günstigsten

Concursmasse von Textil-Erzeugnissen und wird durch die wirklich staunenerregend billigen Preise jeder noch dagewesene

AUSVERKAUF

überboten. Die Verkaufsdauer der nachbenannten Waaren ist selbstverständlich vom Vorrath abhängig, die rasche Btheiligung empfiehlt sich dadurch von selbst.

Kastner & Oehler

PEST, Königsgasse 19. PRAG, Obsteigasse 6. WIEN, Mariahilferstraße 97. BRÜNN, Rennergasse 11.

Auszug aus der Preisliste:

	75 Ctm.	1 Meter	75 Ctm.	1 Meter
Herrenkrägen, 3fach, schönster Schnitt	—12	—15½	—10	—10
Tuchstoffe für Damen-Confection	—17	—21	—95	1.26
Tuchstoffe für Herren-Anzüge	—12	—15½	—95	1.27
Herrenmanchetten, 3fach	—12	—15½	—20	—20
Polenputzen, 6 Finger breit	—16	—20½	—10	—13
Wäscheputzen, 6 Finger breit	—12	—15½	—02	—02½
Strickstoffe	—02	—02½	—17	—22
Damenhemden mit Spitzen	—45	—58	—85	—85
mit reicher Stickerei			1.20	1.20
Damen-corsetten mit	—14	—18	—110	—110
Tücher aus Gismolle	—18	—24	—24	—24
Seidengürtelputzen, 2 Fing. br.	—18	—24	—10	—10
Rouge Cotton, edelfarbig	—17	—22	—15	—20
Franken, 3 Finger breit	—26	—33	—16	—21
Organin, ¼ breit	—13	—17	—03	—04
Monsieur, ¼ breit	—13	—17	—04	—05
Wollstoffe, ¼ breit	—13	—17	—04	—05
Doppelbarchent, Calcutt, glatt und gemustert	—70	—90	—17	—22
Staubtücher, sog. Gläsertücher	—03	—04	—15	—20
Leinen	—03	—04	—15	—20
Kanting, ¼ br. komp. Dual.	—03	—04	—15	—20
Unterrock, Kofime	—03	—04	—15	—20
Seidenschürzen, Alpaca, 1 ganzes Stück	—03	—04	—15	—20
Wollschürzen, 1 ganzes Stück	—03	—04	—15	—20
Tischdecken, schönste Damastmuster	—03	—04	—15	—20
Krautbetten für Knaben	—03	—04	—15	—20
Krautbetten für Herren mit Haistheil	—03	—04	—15	—20
Spulenzwirn, der Stück	—03	—04	—15	—20
Seidenträger, dauerhafte Qualität	—03	—04	—15	—20
Seidenband, alle Farben	—03	—04	—15	—20
bito, zum Waschebinden, 2 Finger breit	—03	—04	—15	—20
Seidenband, schwarz Noblesse, 5 Finger breit	—03	—04	—15	—20
Patentstamm, wunderschön blau-schwarz	—03	—04	—15	—20
Grabl, prachtvolle Damastmuster	—03	—04	—15	—20
Rüchen	—03	—04	—15	—20
Vorhangstoffe, neueste Muster, vorzüglich zum Putzen	—03	—04	—15	—20
Damenmieder, passendste Formen	—03	—04	—15	—20
Modestoffe, neueste	—03	—04	—15	—20
Vorhangstoffen, Paar	—03	—04	—15	—20
Italia Clothe, vorzügliche Qualität	—03	—04	—15	—20
Seidenstränge, geknüpft	—03	—04	—15	—20
Kademitrücher, schwarz mit langen Seidensträngen	—03	—04	—15	—20
Kotone	—03	—04	—15	—20
Kleiderleinen für Damenrocken	—03	—04	—15	—20
Unterrocke aus Rohleinen, gepust	—03	—04	—15	—20
Teppiche, außergewöhnliche haltbare Qualität	—03	—04	—15	—20
Giletstoffe zu modernsten Damenwesten	—03	—04	—15	—20
Cretonne, allerhöchster Stoff Mille fleurs	—03	—04	—15	—20
Plüschdecken aus Seide	—03	—04	—15	—20
Barchent, farbig	—03	—04	—15	—20
Damenstrawatten, Nonveantes	—03	—04	—15	—20
Riesleinwand, vorzügl. Qual.	—03	—04	—15	—20
Möbel-Grabl, schönste Dessins ¼ breit	—03	—04	—15	—20
Möbel-Stoffe für Garnituren feinste Qualität	—03	—04	—15	—20

und aufwärts.

Eine reiche Auswahl neuester Artikel für die Sommer-Saison ist besonders der bedeutend herabgesetzten staunenerregend billigen Preise wegen zu empfehlen. — Außerdem werden sämtliche Artikel, bestehend aus Mode-, Manufaktur-, Spitzen- und Seidenwaaren, Seidenbands-, Curvent- u. Auswaaren zu noch nie dagewesenen **fabelhaft billigen Preisen** gänzlich verkauft.
 Das Verkaufslotale befindet sich:
Budapest, Königsgasse Nr. 19.